

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auszshl. Postbestellgebühren. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 12. April 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Rufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 41.

Gewerk- und Genossenschaftsrevue.

Dem Chronisten unserer Tage wird sein Amt gewiß nicht leicht gemacht. Die Ereignisse überfließen sich, von allen Seiten drängt das Neue mit Macht herein. Statt des gemächlichen Wadens der Bismarckzeit sieht man alles in wilde Vibration versetzt, und die sonst so unerfütterliche Ruhe des deutschen Michels hat einer wahren Katastrophenstimmung Platz gemacht. Das Wort von Ludwig Börne: „Der Deutsche hat eine Elefantenhaut, zarten Fingern fühlt er nicht, man muß ihm eine Eisenstange zwischen die Rippen stoßen“, ist glücklicherweise abgetan zu betrachten; es hatte lange, viel zu lange vollen Kurswert. Die Masse des Volkes wird mündig, will nichts wissen von den „gottgewollten Abhängigkeiten“, die der mit dem Philosophenmantel sich schmückende fünfte sogenannte Lenker des Deutschen Reichs als höhere Staatsweisheit verzapft, sondern es wird mehr und mehr der Überzeugung, daß nur in der eignen Brust unser Schicksal ruhen. Den deutlichen Bemerkens dafür sehen wir in dem Wirken und in den Werken der deutschen Gewerkschaftsbewegung, die trotz ihrer Mängel, ihrer Zersplitterung und der gewiß nicht erhebenden Tatsache, daß erst ein knappes Viertel der Arbeiter in Industrie und Handel in ihr vereinigt ist, die numerisch stärkste in der Welt ist und, was positives Schaffen anbetrifft, in der ersten Reihe, wenn nicht schon an allererster Stelle sich befindet.

Wir können uns dessen aufrichtig freuen, denn an gewerkschaftsfeindlichen Strömungen war noch niemals Mangel und ist es auch heute nicht. Ist doch von einer eigentlichen Gewerkschaftsbewegung in Deutschland erst seit dem Jahre 1890 zu sprechen, seit dem Falle des Sozialistengesetzes, mit dem ein hundertmal Größerer auf dem Ranglerfessel als der lange Wetmann glaubte der gesamten Arbeiterbewegung die Wege versperren zu können. Wenn man bedenkt, daß um jene Zeit zu der einen Sonderrichtung (den Christlich-Sozialen Gewerkschaften) die christlichen Gewerkschaften hinzutreten, begründet und bis auf den heutigen Tag eifrig gefördert von den die Arbeiterfrage mit der Macht und dem Banne der römischen Kirche nur in abträglichem Sinne behandelnden Ultramontanen; wenn man sich vergegenwärtigt, daß die bis in die neueste Zeit fortgesetzten Kassandrarufer von Raustky und seinen Jüngern, der übe Radikalismus der Sozialisten, Syndikalistischen und Anarchisten und das Alter ego dieser teils übergeknappten, teils gemeingefährlichen Elemente: der reaktionäre Geist der meisten deutschen Regierungen und bei der Justiz- und Polizeigewalt, sowie die oftmals große Unklarheit über Weg und Ziel in den eignen Reihen (in der Frage des Unterstützungswesens und der Tarifgemeinschaft ganz besonders) lähmend auf die Ausbreitung der deutschen Gewerkschaften wirken mußten, so wird man es verstehen, daß gegenwärtig nur erst etwa 2 1/2 Millionen der deutschen Arbeiter gewerkschaftlich organisiert sind, wobei die Landwirtschaft ganz außer Betracht bleibt, weil hier der Organisationsgedanke noch nicht rege geworden ist. Was zu bebauern ist, mehr aber noch, daß die 2 1/2 Millionen Gewerkschaftler nicht alle an einem Strange ziehen. Daß aber nicht immer die Zahl ausschlaggebend ist, zeigen die bisherigen gewerkschaftlichen Erfolge ekklatant. Was aus wirtschaftlichem Gebiete für die Arbeiterklasse bislang erreicht worden ist, stellt anderweitige Erfolge weit in den Schatten. Der ja eigentlich nur von den freien Organisationen ausgehenden gewerkschaftlichen Stoßkraft sind unendlich viel Errungenschaften zu danken. Wer einmal auch von anderer Seite sich darüber unterrichten lassen will (wir kennen nämlich aus früherer Zeit her und wissen im Besonderen aus dem Jahre 1906 die Kurzschichtigkeit weiter Buchdruckerkreise zu „schätzen“, die eine ziffermäßige Feststellung des Erreichens als eine Art Waterlandverrat betrachteten), dem empfehlen wir wiederholt die Streitschrift der Generalkommission: „Sisyphusarbeit oder positive Erfolge?“ mit ihren diversen Lohnstatistiken zu lesen, fernermal ihr Studium jedem Gewerkschaftler nur zur Festigung des Glaubens und Vertrauens zu seiner Sache gereichen kann. Wenn nun trotz des geringen Prozentages der Organisierten, trotz der von allen Seiten sich förmlich aufhäufenden Schwierigkeiten, trotz der oft aller Gelehrtheit hochsprühenden Bekämpfung von Seiten der Behörden die Gewerkschaften sich schon zu einer wirtschaftlichen Macht durchdringen konnten, was soll da erst werden, wenn die Mehrzahl der Arbeiter den Weg zur gewerkschaftlichen Organisation gefunden hat?

Diese bange Frage an das Orakel zu Delphi beschäftigt seit Jahren die Unternehmerverbände. Und weil sie sahen, daß die freien Gewerkschaften, die sich als die wirkliche und intensivste Vertretung der wirtschaftlichen Arbeiterinteressen ja ihrer besonderen Zuneigung erfreuen müssen, seit dem Jahre 1903 ihre Mitgliederzahlen mehr als verdoppelten (von 887 698 auf 1 831 731 im Jahre 1908), ungeachtet dieser gewaltigen Ausbreitung auch an dem inneren Ausbau mit großem Eifer tätig waren und aus diesem enormen Zulauf eine gutdisziplinierte Masse zu machen verstanden, welcher Tatsache auch eifrig sehr bedauerliche Extraditionen in den letzten Jahren keinen Abbruch bereiten können; so daß die letztmalige Streife sie gegen die früheren nur in geringem Maße zu schwächen vermochte, sie 1909 schon wieder neuen Aufschwung verzeichneten, der im laufenden bedeutend größer zu werden verspricht (der Vergarbeiterverband gewann z. B. allein im Januar 20 000, die Organisation der Fabrik- und Hilfsarbeiter in den beiden ersten Monaten 5000 neue Mitglieder usw.), da gingen sie aus der Defensiv zum Angriff über und entfalteten eine Strategie, die als Scharfmachertaktik in verhältnismäßig kurzer Zeit zu großem, aber auch übelstem Ruße gelangte.

Die Luft ist stark mit Elektrizität erfüllt. Wohin man auch blickt, überall türmen sich die Schwierigkeiten, werden die Komplikationen bedenkllicher, wird die Spannung größer und beklemmender. Der Vorstoß der Unternehmer im Baugewerbe wird in diesen Tagen zu einer Entladung führen, wie sie Deutschland nicht einmal an den großen Vergarbeiterkämpfen gesehen hat. Die enorme Erstarkung der Arbeitgeberorganisationen hat zu einer allgemeinen, tiefgreifenden Verunsicherung geführt, die weit über die Kreise der Arbeiter hinausgeht und welche in der preussischen Wahlrechtsbewegung ein Analogon hat, wie es zeitlich, in seinem explosiven Charakter und mit seiner folgenreichen Bedeutung ein ganz seltenes Zusammentreffen darstellt, wiewohl ihrem Wesen nach beide Revolutionen grundverschieden sind. Aber in ihrer Ausdehnung über das ganze Reich, in der Erfassung und Ausfrottung weitester Kreise zeigen diese beiden wirtschaftlichen und politischen Kämpfe recht verwandte Züge, und die Entwicklung des „modernen“ Deutschlands offenbart sich darin von einer Seite, die wohl niemand als besonders empfehlenswert bezeichnen kann. Auf wirtschaftlichem Gebiete ist damit der Nachweis erbracht, daß die Regisseure im Unternehmerrlager allen vernünftigen Vorstellungen ebenso unzugänglich sind und von jeder verständnisvollen Berücksichtigung der trotzallem auch in Preußen-Deutschland nicht aufzuhaltenden gewissen Entwicklung sich frei fühlen wie die starken Männer aus Ostelbien, die unter glorreicher Wiffenszeit in politischer Beziehung allzeit zwischen Feudalismus und Demagogie schwankenden Zentrums jeden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Fortschritt glauben unterdrücken zu müssen und niederhalten zu können. Wäre das Wetmann-Sollwegsche Ministerium seit den Tagen der standaligen Reichsfinanzreform nicht so ganz und gar zum geschäftsführenden Ausschusse dieser nackten und brutalen Interessenpolitik herabgesunken, würde schließlich diesem dem Allgemeinwohl der Nation so unheilvollen Mächten doch ein Paroli zu bieten sein. Aber bei der Ziel-, Sait- und Rastlosigkeit der Bülowischen Geschäftsnachfolger sind eben die plumpen und elbigen starken altpreussischen Branden oben auf wie noch nie, und das deutsche Volk spürt mit jedem Tage mehr an seinem Leibe die ungemessen schädigenden Auswirkungen einer der puren Beschränkung von Sonderinteressen nachgehenden Politik. Junker und Zentrum, die beiden Pfeiler des heiligen deutschen Reichs preussischer Fassung, haben seit den Julitagen von 1909, als sie die Reichsfinanzreform zu einem agrarischen Beutegang umgenobelt, Regierung, Bundesrat und Reichstag aufs blutigste verhöhnt und dem Reichskanzler — der vielschneidige Bülow gelangt jetzt schier zu dem Ansehen eines Ritter Georg! — dem Dämonen aufs Auge und die Kniee auf die Brust gesetzt hatten, Provokation an Provokation gereicht und die Volksinteressen wirtschaftlich wie politisch elendiglich mit Füßen getreten. Zwar haben sie im Vereine mit dem impotenten Wetmann-Sollwegischen Regime damit Aufklärungsarbeit in Massenbetrieb geleistet, brachten nicht nur die Arbeiterfrage auf die Beine, sondern verletzten auch den Mittelstand wie das deutsche Bürgertum in anscheinlichem Umfang in Empörung; aber im Grunde genommen ist das ein schwacher Trost für die Schläge, die der großen Mehrheit

der Bevölkerung durch sie verabreicht wurden. Und wenn man sieht, daß wie bei der Finanzreform die mit seiner Spekulation in Gnaden zu parlamentarischen Nullen erhobenen Führer der Zentrums-Gewerkschaften auch in der preussischen Wahlrechtsbewegung wieder ihre alte verdräterische Rolle spielen, dann wird einem bei aller Achtung vor dieser zum ersten Male zu verzeichnenden starken Erregung in Nichtarbeiterkreisen über das bis auf die Knochen reaktionäre Verhalten der herrschenden Parteien, über die „gottgewollten Abhängigkeiten“ ergebene Regierung und die in echt „preussischer Eigenart“ sich betätigenden Polizeibehörden das niederziehende Gefühl ob der neuesten Helendenaten der gewerkschaftsfeindlichen „Volksvertreter“ direkt zum Uebel. Denn wenn auch die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ jetzt wieder das Blaue am Himmel in Schwarz verwandeln möchte und mit unvergleichlicher Rabulistik die „Volkspartei“ Centrum herauszubauen sich unterfängt, daß auf dem christlich-gewerkschaftlichen Arbeiterkongress im Jahre 1907 Stegerwald die Befestigung des jetzigen preussischen Wahlrechts gefordert hat, darüber kommt man denn doch nicht hinweg. Die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine erweisen sich dagegen auch in dieser Frage wieder als weit vorgeschrittener. Sie verirren sich dabei logischer- und korrekterweise nicht auf das parteipolitische Gebiet, fernermal die Abschaffung des Dreiklassenwahlrechts und seine Ersetzung durch eine wirkliche Volksvertretung keine Parteiangelegenheit, sondern eine eminent wichtige Frage des allgemeinen Fortschritts und freier Entwicklung ist. Die christlichen Gewerkschaften resp. deren allmächtige Führer jedoch verschangen sich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit hinter den vagen Schutz der parteipolitischen Neutralität, um in den Parlamenten die heuchlerische, für die Interessen des Volks aber geradezu mörderische Politik der Zentrumspartei bis zum letzten zu vertreten. Der Begriff Arbeiterpolitik ist ihnen fremd. Das haben sie ekklatant bewiesen bei den Sollewachshandlungen im Jahre 1902, bei der Reichsfinanzreform im vergangenen Jahr und bei der preussischen Wahlrechtsänderung im laufenden. Um diese drei Glanzleistungen gruppiert sich aber noch eine stattliche Reihe anderer parlamentarischer Versündigungen an der Arbeiterklasse. Wir brauchen ja unfern keinen die Herrschaften M. Gladbacher Couleur nicht nochmals umständlich vorzustellen. Das Aus- und Angeführte soll nur eine durch die neuesten Ereignisse notwendig gewordene Ergänzung des Bildes sein, das in der vor Jahresfrist erschienenen Reghäuserischen Artikelserie von den christlichen Gewerkschaften treffend entworfen worden ist. Wir wollen nur noch wünschen, daß die freien Gewerkschaften sich bei der von neuem einsetzenden Protestation wider Junkertrug und Zentrumsnichtsnuß die Besonnenheit nicht rauben lassen, die in so ernsten Zeiten ganz besonders vonnöten ist. Bisher hat man dem von unverantwortlicher Seite verschiedentlich beliebten Winken mit den „schärfsten Mitteln“ unerschütterliche Ruhe entgegengesetzt. Unser Willens hat außer der lokalistischen „Einigkeit“, deren Radikalismus aber in pyramidalen Widersprüche zu der zu entfaltenden Kraft steht, nur ein Gewerkschaftsblatt solchen Schalmelntönen schicktern das Ohr geneigt, wie übrigens auch schon früher. Die Situation speziell für die freien Gewerkschaften ist, wie die weiteren Ausführungen in diesem und in später folgenden Artikeln dartun werden, gegenwärtig an sich nicht ohne beträchtliche Schwierigkeiten. Man lasse den Wahlrechtskampf auf seinem Gebiete sich austoben und versuche dort den Widerstand niederzujücken. Gegen das so elementar sich dokumentierende Verlangen des Volks kann die in Schwächlichkeit versinkende jetzige Regierung sich doch nicht auf die Dauer behaupten, und jene politischen Parteien werden auch nicht lange mehr mit einer so starken Bevölkerung Schindluder treiben können. Politik ist ja wohl die Kunst der Lüge, aber immer wird sie nicht obliegen. Die Kraft der Verhältnisse, der nichts enttrint, wird uns wohl sich auch hier durchsetzen. Es bedarf deshalb nicht der Anwendung von Experimenten, über deren Unsicherheit kein Zweifel besteht.

Wie der Augenchein in den letzten Wochen gelehrt hat, ist auf Unternehmenseite die Zahl derer im Wachsen, die, ebenso wie auf politischem Gebiete die beiden im vorstehenden genügend gekennzeichneten Verbündeten, das vielköpfige Zier der öffentlichen Meinung nicht im mindesten schreckt. Die Vorgänge im Baugewerbe zeigen es so recht deutlich, daß der Sollewach, die Arme zu

kreuzen und das wirtschaftliche Leben (das sich übrigens langsamer erholt, als zu erwarten stand) zum Stillstande zu bringen, in den Köpfen der in jeder Unternehmerrspezies bereits anzutreffenden und im Zunehmen begriffenen Scharfmacher sans phrase fester sitzt, als er in Arbeiterkreisen jemals Platz gegriffen hat. Diese nach selbständigem Ideale tatensfrohen Männer mit starken Muskeln und wenig Gehirne scheuen auch vor der schwersten Erschütterung ihres eignen Gewerbes, verwandter Verufe sowie des wirtschaftlichen Lebens überhaupt nicht zurück. Ihnen ist es gelübt, ob Laufende und Ubertausende von Geizhähnen in einem solchen, geradezu freventlich heraufbeschworenen Kampfe zugrunde gehen. Sie wollen ihren Herrenstandpunkt mit aller Macht durchdrücken und glauben nur mit solchem Wabanqueispiele die steigenden Fluten der Gewerkschaftsbewegung hemmen zu können. Das böse Beispiel der schwedischen Unternehmer im vergangenen Jahre hat sie nicht etwa eines Besseren belehrt, sie nicht bangen gemacht vor dem Unheile, das eine solche Draufgängerpolitik im Besolge haben muß. Wie alles Schlechte dennoch aber etwas Gutes hat, so sind die wirtschaftlichen Gebiete seit Wochen und Monaten sich abspielenden Ereignisse gleich denen auf politischem — hier verstärkt durch die alle schlimmen Voraussetzungen noch übertreffenden Begleiterscheinungen der Finanzreform — wie noch nichts andres dazu angetan gewesen, das Ungeheime in Deutschlands neuzeitlicher Entwicklung im großen, wenn auch nicht in vollem Umfang erkennen zu lernen. Und man kann erfreulicherweise konstatieren, daß die erwachsene Bevölkerung der deutschen Arbeitererschaft in all ihren Regungen, Bewegungen und Nuancierungen jetzt größeres Verständnis und gerechtere Beurteilung entgegenbringt, als dies vor Jahresfrist selbst die größten Optimisten und Opportunisten nur zu denken wagten. Junker, Zentrum und Scharfmacher andererseits, ihnen eignet so viel von der mephistophelischen Kardinaltugend, daß man ihnen nicht einmal nach Verdienst gram sein kann, so viel und so sehr sie im allgemeinen auch zu allen Teufeln zu wünschen sind.

Der gegen die Maurer, Stukkateure, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter von den Machern im deutschen Arbeitgeberbunde für das Baugewerbe mit positiver Unterstützung der deutschen Unternehmerverbandszentralen ausgeholte Schlag läuft auf das jeden Eigenwillen und alles Eigenstreben niederknirschende, einst gegen Bismarck geprägte Wort des feines richtichtlosen Aufstretens wegen besonders berichtigten „Vorläufers“ uners berühmten Zeitgenossen aus Januscha hinaus: „Er muß so klein gemacht werden, daß er jedem hinterpommerschen Junker aus der Hand frist“. Was der edle Dieb-Dabers gegen den Reichstagslerbetroenen aus Schönhausen, der doch Fleißch von seinem Fleische war, damit im Schilde führte, ist derselbe Faden, nur eine andre Nummer, den seit Jahren die Scharfmacher in deutschen Landen gegen die Gewerkschaften spinnen. Auch sie sollen im Sinne dieses Bilderrezeptes geduckt, gebändigt und zertreten werden. Zu diesem großen Niederreiten wurde bald hier, bald dort in den letzten Jahren angelegt, freilich mit herzlich wenig Erfolg. Bis nun das Baugewerbe als das geeignete Bladjeld zur Erringung der ersten Vorbeeren ausgetoren ward.

Die eigentlichen Bauarbeiterberufe weisen gegenwärtig vier freie Gewerkschaftsorganisationen, eine christliche, eine Hirsch-Dundersche und etliche lokalistische Gruppen auf, die im ganzen zurzeit etwa 375000 Mitglieder zählen. Nach der Berufszählung von 1907 werden als Gesellen, Lehrlinge, Hilfsarbeiter, Sandlanger und weibliche Arbeiter in den Berufen der Maurer, Stukkateure und Bauhilfsarbeiter 748265 Personen beschäftigt. Da ein Weiterarbeiten auf den Bauten zur Zeit eines allgemeinen Kampfs so gut wie ausgeschlossen ist, würde sich also eine gewaltige Unbeschäftigung desselben ergeben. Weil es aber vornehmlich feststeht, daß auch die übrigen Berufsarten des Baugewerbes in Mitleidenschaft gezogen würden, und das wären ohne die zu einem wesentlichen Teil ebenfalls in Betracht kommende Holzindustrie die Glaser, Dachdecker, Töpfer, Maler, Steinseher, Gas- und Wasserinstallateure, so künnten bis zu 1568023 Personen — dies die gesamte Arbeiterzahl im ganzen Baugewerbe nach der letzten Reichsgewerbestatistik — bei dem von den Unternehmern buchstäblich vom Raune gebrochenen Kampf in Frage kommen. Eine Zahl, die ohne weiteres die ungeheure Tragweite eines solchen Zusammenstoßes erkennen und es verständlich erscheinen läßt, daß die Reichsregierung, die noch jüngst bei dem einen bedrohlichen Charakter angenommenen Konflikt im Vergangenen wegen der Behenarbeitsnachweise sowie bei der Aufhebung der mannsfeldischen reichstreuern Vergarbeitschaft gegen die wider sie verübte Rechtshemmung sich passiv verhielt, dafür aber die damit der besonnenen Haltung der Mansfelder Arbeiter glücklicherweise verpuffte Aktivität des Kleintalibrigen und des Magagingschüßes dudete, in zwölfter Stunde hier noch die Rolle des Vermittlers übernahm. Hätte die Organisation unter den Bauarbeitern noch so wenig Fuß gefaßt als unter den Vergarbeitern, oder wäre hier die Zersplitterung vielleicht ebenso groß wie bei jenen, das Reichsamt des Innern würde schwerlich von den hochernsten Vorgängen im Baugewerbe anders Notiz genommen haben als bei den erwähnten Beispielen. So hat man denn in dem bloßen Willen der Reichsregierung, eine Verständigung im Baugewerbe zu ermöglichen, schon ein Unerkenntnis der Bedeutung kräftiger Gewerkschaftsorganisationen zu erblicken.

Wie die Dinge im Baugewerbe liegen, haben zum Glücke die außer den freien Gewerkschaften noch vorhandenen Organisationsgebilde keine oder nur geringe Bedeutung. Die christlichen Bauarbeiter würden noch am

besten in Frage kommen. Der gute Korpsgeist unter den Arbeitern der Bauberufe einerseits, zum andern, und zwar nicht zum wenigsten, der vom Arbeitgeberbunde dieses Gewerbes bei jeder Gelegenheit entwickelte Schneid haben es erfreulicherweise verhindert, daß nicht wie leider in andren Berufen viele Arbeiter sich von dem Schlagworte „christliche Weltanschauung“ gefangen nehmen ließen, die doch mit den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen unserer Zeit rein gar nichts zu tun hat, wie die Laten des Zentrums es ja am schlagendsten ausweisen. Im Baugewerbe ist noch der gesunde „Klassenegoismus der Arbeiter“, gegen den neulich im badischen Landtage bei der Mohrenwäsche an dem rheinischen Engel von dem Zentrumsabgeordneten Nebel nicht schlecht gewertet wurde, in voller Natürlichkeit vorhanden. Hier gewinnt man aber von diesem Pfarrer den Arbeitern so unergründlich „Diesseitspolitik“ guten Geschmacks ab. Was zur angenehmen Folge hat, daß diese Arbeitererschaft von keiner falschen Blutzirkulation erfaßt ist, sondern jetzt christlich und hirsch-dunderscher Organisierte mit ihren Kameraden von unserer Couleure einmütig gegen die Herrengeilüste ihrer Unternehmer Front machen. Es ist in den Organen dieser Richtungen ebenso überzeugend die Unannehmbarkeit der von Arbeitgeberseite betriebenen Verschlechterungen des Tarifs — denn um solche handelt es sich bei dieser bedeutsamen Bewegung, nicht etwa um von Arbeiterseite gestellte Forderungen, wie die Unternehmerpreise mehrfach glauben zu machen versuchte — zum Ausdruck gebracht als in den Organen der freien Organisationen. Bei der noch bebauerlich großen Zersplitterung in der deutschen Gewerkschaftsbewegung ist dieses Zusammenstehen und Zusammengehen ein erhebendes Moment, das auch uns, trotz aller berechtigten Verleson spegell gegen die christlichen Gewerkschaften, mit Freude erfüllt, und dies um so mehr, weil im Buchdruckgewerbe die Handvoll Gewerkschaftsdriften noch nie eine bemegte Zeit als Männer gefunden hat, vielmehr von dieser Seite schon Jahr und Tag voraus die öffentliche Empfehlung als „Sicherheitsventil“ zu geschehen pflegt. Das ist es ja eben, was den Gutenbergsbund von den meisten christlichen Gewerkschaften so unvorteilhaft sich abheben läßt. Die schlechteste Figur unter den Bauarbeitern geben die der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften verbliebenen Überbleibsel der ehemaligen lokalistischen Organisationen ab. Was in der „Einigkeit“ seit Monaten über die Bewegung im Baugewerbe zu lesen ist, würde einen keinen Garantieschein für das Verhalten der „revolutionären“ Gewerkschaftler ausfüllen lassen. Das über Ostern auf ihrem neunten Kongresse zustande gekommene Ragout von prinzipiellen Beschlüssen kann auch nur zu der Vorsicht mahnen, von diesen absonderlichen Leuten keine zu große Meinung zu haben — übrigens wie schon bisher nicht! Angesichts der Haltung der Unternehmerorganisationen im Baugewerbe, also gewissermaßen durch eine Force majeure, werden indessen die Bedenken über die total verrante Katersche Gefolgschaft meistens gegenstandslos.

Die Konjunktur im Baugewerbe ist nicht eben günstig. Trotz des sehr milden Winters war zu Jahresbeginn die Arbeitslosigkeit bei den Maurern erheblich größer als zu Anfang 1909; in den übrigen Berufen hatte sich die Arbeitslosigkeit gegen Ende 1909 verschlechtert. Es wird seitdem wohl wieder eine Besserung eingetreten sein, jedenfalls entspricht sie aber nicht dem, daß man von ihr einen Einfluß auf die Entscheidung der Dinge erwarten konnte. Augenscheinlich ist die Bau-tätigkeit auf künstlichen Weg eingeschränkt worden.

Unter solchen Aussichten und Umständen wird nun also der Beginn des Kampfs zum 15. April zu gewärtigen sein. Die Vermittlungssation des Reichsamts des Innern, die dem in diesem Fall ebenso sach- wie im allgemeinen recht sozialverständigen Geheimen Regierungsrate Wiedfeldt, der als Essener Bürgermeister im Vereine mit dem Magistratsrat Dr. Schulz (Berlin) und dem Gewerbegerichtsdirektor Dr. Brenner (München) das letztmal (1908) noch den Starren aus dem Dreieck zu ziehen vermochte, in die Hände gelegt war, hat am 8. April in Berlin eben den vorauszuweisenden Ausgang genommen. In einer Anzahl von rheinisch-westfälischen Orten sind die Unternehmer bereits zum Angriff übergegangen, indem sie ihren Arbeitern schon Ende vergangener Woche oder noch früher gekündigt haben.

Die von der Reichsregierung eingeleiteten Verhandlungen scheiterten an der ablehnenden Haltung der Arbeitgeber. Auf den von dem Regierungsbevollmächtigten gemachten Vorschlag der Einsetzung eines dreigliedrigen unparteiischen Ausschusses zur Schaffung einer Einigungsabfafs gingen die Unternehmervertreter nicht ein, obwohl es bei den Tarifverhandlungen von 1908 mit diesem Mittel und auf diesem Wege zum Friedensschlusse kam. Die Arbeitgeber verlangten von der andren Seite, diese solle ihre das Dresdner Tarifmuster verwendende Resolution aufheben, was abgelehnt wurde, da hiermit das von den Unternehmern ausgeklügelte Vertragsmuster mit all seinen Schönheiten sanktioniert sein würde. Die Unternehmer wieder wollten von ihrem im Jahre 1907 gefaßten Beschluß, eine Verkürzung der Arbeitszeit unter zehn Stunden generell zu verbieten, nicht abgehen und erklärten zudem, daß sie sich durch ihre bisher gefaßten Entschlüsse bereits festgelegt hätten. Darauf wurden die Verhandlungen als aussichtslos abgebrochen. Auf den zu Anfang der letzten Woche abgehaltenen außerordentlichen Verbandstagen der Bauarbeiterorganisationen wurde von Bismelburg die volle Bereitschaft von Arbeiterseite ausgeprochen, der Einsetzung eines unparteiischen Vermittlungsausschusses zuzustimmen, wie er dann einige Tage darauf auch von der Regierung

in Vorschlag kam. Ferner gab der Vorsitzende des Maurerverbandes bei der erwähnten Gelegenheit auch die Erklärung ab, daß von den Bauarbeitern an der Tarifvertragsidee unentwegt festgehalten werde. Das Verhalten der Arbeiter war also, wie überhaupt in dem ganzen Stadium, klug und besonnen, was von der Haltung der Unternehmer zu behaupten nicht einmal in dem verständigen und objektiven Teile der Tagespresse versucht wird: Die Dresdner Versammlung des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe am 22. März (über die einzelnen Phasen der oftmalsigen Verhandlungen wurden unsre Leser jeweilig in der „Rundschau“ informiert) wurde anscheinend durch die aus Schweden (von dort war der „Meister“ und Urheber des vorjährigen Riesenkampfes selbst gekommen), Norwegen, Dänemark, Frankreich, Österreich und der Schweiz erschienenen Vertreter der Unternehmerverbände im Baugewerbe sowie die bei der Gelegenheit zustande gekommenen Kartellverträge mit dem Auslande suggeriert, denn von Einmütigkeit bei den deutschen Bauunternehmern war in dieser das Ultimatum stellenden Versammlung wirklich nicht allzuviel zu entbeden. Wenn Anscheine nach nicht man im Unternehmerlager der Internationalität ebenfalls jene Wunderkraft zu, über die in Arbeiterkreisen mancher schöne Traum schon ausgeträumt ist.

Fünf Differenzpunkte sind es in der Hauptsache, die den Casus belli bilden. Zunächst der zentrale Abschluß der grundlegenden Tarifbestimmungen. Wenn die Bauarbeiter sich dagegen wenden, daß die Gesamtarbeiter und nicht wie bisher die örtlichen Organisationen Träger des Vertragsverhältnisses sein sollten, so sind das Bedenken, die gegenwärtig, wo bei den Malern und den Schneidern erst Reichstarife zustande kamen, in einigen andren Berufen solche schon länger bestehen, etwas festkam anmuten. Aber man muß die besonderen Verhältnisse jedes einzelnen Gewerbes und deshalb auch die Befürchtung der Bauarbeiter gelten lassen, daß ihnen hieraus eine Schädigung erwachen könne. Haben doch die Solgarbeiter bei ihrer vor kurzem mit ziemlich günstigen Erfolge benetzten Tarifbewegung von einem Reichstarif auch nichts wissen wollen. Außerdem kommen neuerdings noch Bedenken hier in Frage, die mehr auf juristischen Gebieten liegen, für die Gewerkschaften aber von einschneidenden Folgen sein können. Wir werden in einiger Zeit auf diese Angelegenheit einmal näher eingehen. Die im Tarife festgelegte Zulässigkeit der Akkordarbeit ist eine prinzipielle Forderung der Unternehmer, worüber nach dem heftigen Streit in den Reihen der Maurer anfangs dieses Jahres bereits eine Verständigung von vornherein als ausgeschlossen galt. Daß es sich auch hierbei um eine berufliche Eigenart handelt, wurde erst in einer der letzten Nummern des „Norr.“ ausgeführt. Noch unumgänglich ist das Verlangen auf Anerkennung der Unternehmerarbeitsnachweise. Die Bauherren wollen es den Kostenbaronen darin nachmachen, aber sie verwehrt dabei die Terrainschwierigkeiten. Selbstredend dürfen die Bauarbeiter in diesem Punkt erst recht nicht nachgeben. Das schon erwähnte zwingende Verbot der Bewilligung einer kürzeren als zehnstündigen Arbeitszeit sowie die Einführung von Durchschnitts- und Staffeltarifen bilden die letzten Hauptdifferenzpunkte. Daneben laufen aber noch mehrfach erhebliche Meinungsverschiedenheiten und Abweichungen in den Tarifentwürfen beider Parteien, wenn auch nicht jede von ihnen den Kriegszustand bebingen würden. In materiellen Forderungen der Arbeiter ist diese Tarifbewegung nicht gescheitert, vielmehr gelistete es die Unternehmerorganisationen nach einer Nachprobe, die sie denn auch glücklich erreicht haben. Wir werden stets für eine billige Verständigung eintreten, dem Arbeitgeberbund im Baugewerbe aber in den Hauptpunkten nachgeben, hieße mit einer Variante auf die drastischen Worte Dieb-Dabers: den Bauherren aus der Hand freffen.

Die Situation im Unternehmerlager entspricht nun absolut nicht dem geeigneten Wagenmunde. Der „Zimmerer“ (wie vor zwei Jahren der „Grundstein“) über eine ähnliche Konferenz war in der Lage, von einem anonymen Teilnehmer an der Dresdner — streng geschlossenen und streng vertraulichen — Tagung einen Bericht zu veröffentlichen, der erkennen läßt, daß man in Hamburg-Altona-Wandsbek-Garburg, obwohl dort auf dem Stragantkamp die Unternehmerarbeitsnachweise geboren wurden und die Scharfmacherei heimatsberechtigt ist, von dem diktatorischen Vorgehen des Arbeitgeberbundes nichts wissen will und ein neues Vertragsverhältnis mit den Arbeitern eingegangen ist. Die Bremer schienen von der gleichen Neigung befallen zu sein. Berlin hatte sich schon vorher abgeordnet, was mit erklärlicher Betrübnis aufgenommen ward. Von Hamburg und Magdeburg wurden warnende und friedfertige Töne angeschlagen, am heftigsten hingegen von München in die Hofaune gestochen. Vertreter aus Essen, Saarbrücken, Freiburg i. Br., Wandsberg schlugen mit Behemung in die gleiche Kerbe. Der erste Vorsitzende (Berlin) hatte seinen Posten niedergelegt, was natürlich auf starke Unstimmigkeiten schließen läßt. Daß Leipzig dann die Führung übernahm, konnte selbstverständlich der Dresdner Tagung zu keinem vernünftigen Ausgange verhelfen. Wie gesagt, ein Bild, wie es in einem solchen Momente von einer Kriegspartei gar nicht ungünstiger entrollt werden kann. Und die weiteren Ereignisse haben dem mit den Arbeitern sympathisierenden Berichterstatter nur Recht gegeben.

Die Taktik der Bauarbeiter ist die, sich ruhig ausspannen zu lassen; sie überlassen den Unternehmern den Angriff. Wie schon betont, genießen sie und nicht die Arbeitgeber in weitesten Kreisen Sympathie. Daß trotz

vorhandener ausreichender Mittel für die ersten 14 Tage jede Unterstützung unterbleiben soll, stellt ihnen ein ehrenvolles Zeugnis aus, läßt aber auch auf die Schwere des beginnenden Kampfes schließen. Der christliche Gesamtverband hat bereits weitgehendste finanzielle Mittel zugesichert. Die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine werden nicht zurückbleiben wollen. Über die Solidarität der freien Gewerkschaften ist überhaupt kein Wort zu verlieren.

Das Kampffeld dürften vorwiegend bilden: Königreich Sachsen, die Provinzen Rheinland-Westfalen, Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen, Pomern, die beiden Westfalen, Südb- und Südwestdeutschland. Unangenehm und zu hoffen ist, daß von den lokalen Unternehmerverbänden in allerlehter Minute doch noch verschiedene den großen Sprung ins Dunkle scheuen werden. Den Bauarbeitern wäre vor allen Dingen zu wünschen, daß die Streikbrecherzufuhr unter der von 1907 bleibt. Wenn die Meilen geschlossen bleiben können, ist schon viel, wenn auch nicht alles gewonnen. Daß der Erfolg in diesem Kleinstkampf sich bald an die Fahnen der Bauarbeiter heften möge, ist unser aufrichtiger Wunsch.

Über die anderen Organisationen müssen wir das vorliegende reiche Material noch zurücklegen. Der Ernst und die Größe der Stunde erforderten einmal umfangreichere Ausführungen.

Aus den Jahresberichten 1909.

Sparten.

b) Maschinenseger.

Die Maschinensegervereinigung Rheinland-Westfalens hat in Offen ihren Sitz und auch fast die gleiche Bezirks-einteilung wie der Gau Rheinland-Westfalen. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 393 (360), die sich auf die einzelnen Bezirke folgendermaßen verteilen: Wachen 21 (16), Barmen-Elberfeld 41 (45), Bochum 37, Bonn 7, Dortmund 47, Duisburg 45, Düsseldorf 29, Essen 55, Hagen 40 (32), Koblenz 17, Köln 24, Krefeld 15 (19), Münster 8, Siegen 6. Eine am 15. Oktober neuerdings aufgenommene Statistik läßt ein sicheres Bild leider nicht zu, obwohl ihr gleiche Erhebungen vom Jahre zuvor gegenübergestellt werden können. Es konnte nämlich aus 17 Druckorten mit 24 Firmen leider nichts ermittelt werden, was bei der normaligen Statistik nur für drei Druckorte und fünf Firmen zutrifft. Eine solche Verschlechterung bei statistischen Erhebungen ist sehr zu bedauern. Wir müssen uns daher nur auf Angaben beschränken, die möglichst das Gesamtbild erfassen. Mit Ausnahme des Bezirks Bielefeld und des Druckorts Kreuznach, die Maschinensegervereinigungen anderer Gauen angegliedert sind, waren also in 96 Druckorten bei 187 Firmen rund 400 Sechsmaschinen in Betrieb. Die daran beschäftigten 527 Gehilfen gehören mit 470 dem Verband an, unorganisiert sind 39 (hier ist gegen 1908 eine nicht unbeträchtliche Verringerung eingetreten), im Gutenbergbunde suchen 20 ihr Heil, was eine Zunahme bedeutet. Es gehören also etwa 80 oder rund 20 Proz. Maschinenseger ihrer Spezialorganisation in Rheinland-Westfalen nicht an, was ziemlich viel ist. Mit 7½ Stunden haben fünf Firmen die geringste Arbeitszeit, mit neun Stunden elf die längste; am gebräuchlichsten ist die achtstündige, nämlich in 101 Druckereien anzutreffen. Berechnet wird bei fünf Firmen. Die Löhne sind im allgemeinen nicht gestiegen; bei Neueinstellungen finden häufig Herabsetzungen statt, hervorgerufen durch das große Angebot. Der Besuch der Versammlungen kann im großen und ganzen als gut bezeichnet werden. Dem technischen Gebiete wurde alle Aufmerksamkeit gewidmet, auch eine besondere Technische Kommission eingesetzt. Vermögenslage: 484,63 (363,43) M.

Der Maschinensegerverein für Schleswig zählt in fünf Orten unverändert 18 Mitglieder und hat in Flensburg seinen Vorort. Die Spartenkollegen in drei weiteren Orten sind noch nicht zum Anschluß zu bewegen gewesen. Die Versammlungen wiesen guten Besuch auf. Sie waren immer mit Betriebsbeschäftigten verbunden, was der Behandlung des technischen Gebiets praktische Unterlagen bot. — Die Vereinigung für den Gau Frankfurt-Offenbach zählt in drei Vereinen (Frankfurt, Offenbach, Gießen), die insgesamt zehn Druckorte umfassen, 82 (71) Mitglieder. Dank dem Entgegenkommen verschiedener Firmen in Frankfurt, Offenbach und Gießen war es möglich, technische Demonstrationsvorträge stattfinden zu lassen. Aus einer gegen Ende des Jahres aufgenommenen Statistik bringen wir folgende Hauptdaten: In 15 Orten (den Bezirk Kassel ausgenommen) gibt es 37 Sechsmaschinenbetriebe. 51 Linotype (darunter vier Doppelbeder), 28 Typograph, 7 Monoline, zusammen also 83 Maschinen und 126 Seher befinden sich an denselben in Tätigkeit. Die Arbeitszeit überschreitet in zwei Fällen neun Stunden, bei neun Firmen ist sie neunstündig. Die über die sanitären Einrichtungen mitangestellten Ermittlungen haben in einigen Fällen Zustände zutage gefördert, die gebieterisch das Einschreiten des Gewerbeinspektors verlangen. — Im Gebiete der Oberhessischen Maschinensegervereinigung (Vorort Freiburg i. Br.) sind 49 Maschinen in 22 Orten (ohne Karlsruhe) aufgestellt. Von den daran beschäftigten 67 Gehilfen gehören 60 dem Verband an, 4 dem Gutenbergbunde, 3 sind N.-B.; hier von war einer vordem Textilarbeiter. Spezialorganisiert waren Ende 1909 42 Kollegen in 19 Druckorten. Dem Versammlungsbesuche wurde eine gute Note erteilt.

Der Norddeutschen Maschinensegerverein, Sitz Hamburg, gibt in seinem Jahresberichte zunächst einen Rückblick auf seine zehnjährige Tätigkeit. In 19 Städten gehören ihm 215 Mitglieder an, von diesen entfallen allein 131

auf den Vorort. Die Mitglieder der Norddeutschen Maschinensegervereinigung verteilen sich über vier Gauen. Der Versammlungsbesuch wird im allgemeinen als sehr schwach bezeichnet, obwohl die Versammlungen in beruflicher, fachtechnischer und kollegialer Beziehung alles boten und den besten Verlauf nahmen. Nach einer Statistik vom Ende November waren in dem Gebiete der Vereinigung 145 Seher und 7 Gießmaschinen in Betrieb. Bemerkenswert ist, daß die Monoline (34) den Typograph (33) überflügelt. Beschäftigt werden 228 Maschinenseger ständig, 6 zur Reserve und 6 Seher. 233 derselben gehören dem Verband und 211 der Sparte an. Die Ventilation gibt in der Mehrzahl der 48 Sechsmaschinenbetriebe zu Monita Anlaß. — Der Hannoverische Maschinensegerverein umfaßt die Bezirke Hannover, Bielefeld, Braunschweig, Südbesheim, Alneburg, Osnabrück mit 111 (103) Mitgliedern in 16 Orten und 41 Druckereien, in denen insgesamt 95 Maschinen aufgestellt sind, woran 142 Gehilfen beschäftigt werden. (140 Verbands- und 2 Nichtverbände.) 39 Kollegen gehören ihrer Spezialvereinigung nicht an. Auch in dem Rayon dieses Maschinensegervereins lassen die sanitären Verhältnisse vielfach zu wünschen übrig. Das Versammlungsleben war reger, die sonstigen Vor-Kommissionen entbehrten aber des Innerenlebens nicht. — Vom Maschinensegerklub Heidelberg wird berichtet, daß Ventilatoren in keinem einzigen Sechsmaschinenbetrieb angebracht sind. Die vorhandenen 13 (11) Maschinen werden von 18 Gehilfen bedient, die sämtlich dem Verband angehören. Drei stehen aber der Sparte fern. Die Lohnverhältnisse sind befriedigend. Der Versammlungsbesuch war fast immer vollzählig.

Aus Karlsruhe ertönt ebenfalls die Klage über die Unzulänglichkeit der sanitären Einrichtungen. Zum Teil fehlen sogar die unbedingt notwendigen Abzugsröhre am Bleikessel. Diese und andre Zustände müssen sich bedeutend bessern, wenn von annehmbaren Verhältnissen gesprochen werden soll. Der Versammlungsbesuch erfährt leider Rückgang. Die Mitgliederzahl stieg von 37 auf 42 in vier Druckorten. Zwei Maschinenseger sind nicht spezialorganisiert. Das kollegiale Verhalten einiger Maschinenseger gab zu Klagen berechtigten Anlaß und führte noch zu Weiterungen. — Die Bezirke Kassel und Göttingen bilden einen Maschinensegerverein mit 29 Mitgliedern. Die Maschineneinführung hat keine weiteren Fortschritte gemacht; eine Feststellung, die sonst nur ganz vereinzelt zu machen ist. An 27 Sechsmaschinen werden 34 Gehilfen beschäftigt, darunter ein N.-B. Die sanitären Verhältnisse liegen sehr im argen. Ein Kollege arbeitet im Berechnen. Der Versammlungsbesuch ließ das Meiste zu wünschen übrig. Neben den technischen Vorträgen bildete das Referat des Gauvorsitzers Dominé (Frankfurt a. M.) über die Gauvorsitzerkonferenz, das des Vorsitzenden Hentelmann in einer Göttinger Versammlung über den Wert und den Nutzen der Spezialorganisation eine besondere Belegung der Versammlungen. — Der Maschinensegerverein für Ostpreußen hat in Königsberg seinen Sitz. Es gehören ihm 37 Mitglieder an. Soweit festgestellt werden konnte, sind auch zwei Hindler (Allenstein) an Sechsmaschinen tätig. Es ist das Bestreben wahrzunehmen gewesen, die Leistungen an den Sechsmaschinen zu steigern, ohne angemessene Lohnverhöhungen zu gewähren. Die Versammlungen waren befriedigend besucht. Auf die Pflege des Technischen wurde größeres Gewicht gelegt.

Wenn man in der Statistik der Vereinigung zu Leipzig liest, daß 36 Sechsmaschinenbetriebe gezählt wurden, wovon obendrein drei in dem angeschlossenen Altenburg, zwei in Zeitz und eine in Vordorf, so will diese Zahl gar nicht befagen. Ganz anders aber wird das Bild, wenn die Anzahl der Sechsmaschinen in Betracht gezogen wird. Da steht man einen Maschinenpark von 246, der sich zusammensetzt aus 81 Monotypetastern (eine einzige Firma hat von diesem System allein 50 Maschinen), 77 Typograph, 46 Monotypgießmaschinen, 40 Linotype und 2 Monoline. Dieser letztere Typ ist übrigens in Zeitz gar nicht, sondern nur in Zeitz vertreten. Bei einer Firma (in Vordorf) werden Mädchen an den zwei Monotypetastern beschäftigt. 202 Seher und 26 Gießer bilden außer den Mädchen in Vordorf das Bedienungspersonal. Daraus ergibt sich, daß nicht alle Maschinen sich im Betriebe befinden, was besonders von der Monotype gilt. Die 228 Beschäftigten sind zu 178 spezialorganisiert. Dem Verbands gehören 210 an, anders oder nichtorganisiert sind 11. Der Betrieb mit den besten Lohnverhältnissen hat die schlechtesten sanitären Einrichtungen aufzuweisen. Diese letzteren können auf die Bezeichnung gut nur etwa zur Hälfte Anspruch erheben. Der schlechte Geschäftsgang äußerte sich rückwirkend auch in den Sechsmaschinenbetrieben, die Konditionslosigkeit der Maschinenseger war daher keine geringe. Die Leipziger Maschinensegervereinigung hielt zur Belegung der Versammlungen Wandertagungen ab, trotzdem konnte keine zahlreichere Beteiligung erzielt werden. Die früher außerhalb der Monatsversammlungen stattfindenden technischen Vorträge wurden des schwachen Besuchs wegen in die Versammlungen verlegt. Das zehnte Stiftungsfest, der Besuch des Maschinensegervereins Erzgebirge-Vogtland und der gelegentlich dieser Beisitzung des Buchgewerbehauers vom Direktor Wörlein gehaltenen Vortrag waren Ereignisse des Berichtsjahres, die auf der Sonnenfeier lagen, während die Anrufung des Gauvorstandes in acht und der Tarifanstangen in vier Fällen Vorgänge waren, wie sie im gewerkschaftlichen Leben nun einmal nicht zu umgehen sind. Finanziell schloß 1909 mit einer Zunahme des Vereinsvermögens von 393,49 auf 517,24 M. ab.

Die Maschinensegervereinigung Gau „An der Saale“, Vorort Magdeburg, bildet zwei Bezirke (Magdeburg und Halle a. S.) und zählt in 22 Orten 130 (128) Mitglieder,

während im ganzen in 30 Städten Sechsmaschinen vorhanden sind. In den verbleibenden acht Orten werden neben einigen Verbandsmitgliedern in der Hauptsache Gutenbergbündler, Wilde und Lehrlinge beschäftigt. Zwei Druckorte konnten im verfloffenen Jahre für die Sparte gewonnen werden. Insgesamt sind in den 30 Druckorten 146 Verbandsmitglieder und 23 N.-B. als Maschinenseger an 126 Maschinen beschäftigt. Die General- und die Delegiertenversammlungen waren gut besucht. Die örtlichen Versammlungen finden dagegen am Bezirksvororte Magdeburg nicht besonders große Beteiligung, während auf Halle das erfreulichste Gegenteil zutrifft. Daß dort die Zahl händlerischer Maschinenseger sich auf 5 erhöht hat, ist freilich ein erbärmliches Geschick. — Von der Mittelrheinischen Maschinensegervereinigung (Vorort Mannheim) liegt ein Jahresbericht vor, der in seinem den allgemeinen Ereignissen des vergangenen Jahres zugewandten Rückblicke von großen Wertansätzen für die Zeitläufte und wahrhaft wohlthuender Ruhe und Sachlichkeit über Differenzpunkte durchweht ist. Die Vereinigung zählt 219 (191) Mitglieder. Die sanitären Verhältnisse haben sich gebessert, was von den kollegialen in Worms und Neustadt nicht zu sagen ist. Der Versammlungsbesuch am Vororte war nicht befriedigend. In den technischen Fragen und Neuerungen könnten die Mitglieder aktiveres Interesse bekunden. — Die Maschinensegervereinigung für Oberbayern, Sitz München, hat in sechs Orten 97 Mitglieder und bezeichnet Zunahme. Das Vereinsleben verlief ruhig, der Versammlungsbesuch war zufriedenstellend. Zur Neuaufstellung im Vereinsgebiete gelangten vier Maschinen. Die sanitären Verhältnisse lassen bei einigen Firmen noch manden berechtigten Wunsch unerfüllt.

Korrespondenzen.

Mus i. Ergeb. In der am 2. April abgehaltenen Monatsversammlung konnten wir wiederum einige Ausnahmen vollziehen, und zwar sind es Kollegen von der Druckerei Hammebohn in Eibenstock, die bis jetzt für Verbandsmitglieder nicht zugänglich war, da dem Inhaber Verbandsmitglieder verhaftet sind und er seine Gehilfen an den Gutenbergbund verweist. Nun wird auch der Tarif dort genauer eingehalten werden. Weiter wurde beschlossen, am Himmelfahrtstag einen Ausflug nach Eibenstock, Schönheide usw. zu machen. Die übrigen Punkte waren interner Natur.

H. Berlin. (Brandenburgischer Maschinensegerverein.) In der am 3. April abgehaltenen Quartalsversammlung, an der über 200 Kollegen, auch auswärtige, teilnahmen, gedachte Kollege Stern in warmen, anerkennenden Worten des Vorsitzenden Braun, der auf eine 25jährige Zugehörigkeit zum Verbands zurückblickt. Kollege Braun, den der Verein, der Vorstand sowie Freunde und Offizienkollegen mit passenden, hübschen Geschenken bedacht hatten, versicherte, auch fernerhin nach bestem Können für Verband und Maschinenseger im Besonderen tätig zu sein. Unter „Vereinsmitteilungen“ kam wieder einmal das Verhalten einer Anzahl von Kollegen zur Sprache, die sich Firmen in einer Weise anbieten, für die der Ausdruck Prostitution nicht zu scharf ist. Um in dieser Hinsicht Wandel zu schaffen, sollen die betreffenden Kollegen in Zukunft namhaft gemacht werden — in ihrem eignen Interesse sowie im Interesse unsers Ansehens als Verbandsmitglieder. In der Sache Jopp ermächtigte der Gauvorstand den Verein zu der Erklärung, daß die Darstellungen J. in „For.“ bewußte Unwahrheiten sind. Sodann sprach Kollege Grafmann über: „Streitfrage durch das Gewerkschaftsleben“. Hatte sich der Vortragende in seinem Januarreferat gleichem Thema mit allgemeiner gewerkschaftlichen Fragen befaßt, so widmete er sich diesmal im besonderen der Darstellung der Lage unsers Gewerbes. Und wenn der Vortragende angesichts der bevorstehenden Zeiten zu regem Versammlungsbesuche, zu lebhafterer Anteilnahme am gewerkschaftlichen Leben, zur besseren Benützung der technischen Fortbildungsmöglichkeiten aufforderte und auch den Maschinenseger ein kleines Verlein ins Stammbuch schrieb, so kann man nur wünschen, daß die mit lebhaftem Weisfall aufgenommenen Ausführungen des Kollegen Grafmann auf fruchtbareren Boden gefallen sein mögen. Nach einer kurzen Diskussion über das Referat und nach Erlebung von Ausnahmen wurde seitens der Technischen Kommission die Wasserföhlung an der Linotype durch Zeichnungen erläutert. — Nächste Versammlung am 8. Mai in Trebbin i. M. — Am 24. April: Vertrauensmännerversammlung im Graphischen Vereinshaus“.

S. Berlin. Hier goldene Berufsbildern mit einem Male felerten am 3. April die Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerei im Hotel „Nordischer Hof“. Die Feier galt den Kollegen Rudolf Schmidt, Emil Krause, Theodor Rüttsche und Hermann Werner. Alle vier Jubilare sind rundweg ein Menschenalter in besagter Druckerei tätig. An der Festfeier nahmen infolge dessen als Gäste teil der Direktor des „Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger“, Herr Dr. Tzol, die Direktoren der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Herr Chefredakteur Otto Junge und Herr Hermann Mattenloft. Ebenso eryten die Tafelrunde unser Verbandsvorsitzender Döblin sowie der Vorsitzende des Gaus Berlin. Unter dem gefamten Buchdruckerepersonal waren erschienen viele Kollegen aus andren Berliner Zeitungen, hauptsächlich der Vossischen, sowie zahlreiche Freunde der Jubilare aus verwandten Berufskreisen. Eingeleitet wurde die Feier durch einen eigens zu diesem Zweck aus Kollegen des Geschäftes gegründeten Chor. Kollege Haase sprach einen Prolog, der die vier

Jubilare, die seit der ersten Stunde ihrer Gehilfenzeit treue Verbandmitglieder sind, gehend feierte. Die Reihe der Festreden eröffnete Herr Direktor Mattenlott mit einer zu Herzen gehenden Ansprache an die Jubilare, in welcher er auf die aufreibende Tätigkeit im Buchdruckgewerbe in der jetzt so hastenden Zeit hinwies, die Arbeitsfreudigkeit der vier jubelnden Kollegen hervorhob, das verträgliche Verhältnis zwischen Leitung und Angestellten des Geschäfts streifte und als Grund für ein solch gutes Verhältnis das „stolze Gebäude der Tarifgemeinschaft“ pries, hoffend, daß durch diese Institution auch für die fernere Zukunft ein geistliches Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sich erzielen lassen werde. Hierauf überreichte er den Jubilaren im Auftrag des Aufsichtsrats und Direktoriums je eine goldene Uhr. Nun sprach der Obmann Büneke den Jubilaren die Glückwünsche der Kollegen aus, überreichte ihnen die Geschenke der Kollegenchaft und brachte das erste Hoch aus. Kollege Döblin überbrachte die Wünsche des Zentralvorstandes, Kollege Massini die des Gauverbandes. Pridelnde Musik der Schlosserschen Kapelle, Künstlerchor Gesang des Rebequartetts, lustige Vorträge des Ultras sowie nicht zuletzt die Ergänzungen der guten Küche des Trainers Stromer verfesten die Teilnehmer an diesem Fest in die angeregteste Stimmung und hielten sie bis in den späten Abend zusammen.

Berlin. „Freude, schöner Götterfunken“, die haben die Teilnehmer an der Jubiläumfeier Franz Macfels am 25. März so recht aus dem vollen heraus huldigen können. Wochenlang Vorbereitungen zeitigten ein echtes Buchdruckerfest. Dazu kam eine seltene Hilfsbereitschaft seitens der Firma Hempel & Co., bei welcher der Jubilar seit 1892 beschäftigt ist. Besondere Anerkennung gebührt der reichen Geldspende (250 Mk.), dem künstlerisch ausgestatteten Diplom und der unentgeltlichen Herstellung der Festdrucksachen. Von den Kollegen des Jubilars wurde ein Lehnsfeld überreicht. Herzliche Ansprachen des Geschäftsführers Herrn Michal, des Kollegen Bonigki im Namen des Hauptvorstandes, des Kollegen Ubrecht vom Berliner Gauvorstand und des Redakteurs Herrn Karl Schmidt („Zeit am Montag“) folgten dem Prolog und der offiziellen Festrede des Kollegen Artur Henze. Ein fast überreich ausgestattetes Programm — um das sich auch das Berliner Ultras verdient machte — verfestete die Festteilnehmer dann noch viele Stunden in gehobener Stimmung.

Duisburg. Unsere letzte Monatsversammlung war gut besucht. Unter „Geschäftliches“ wurden verschiedene Sachen lokaler Natur erledigt. Den Kartellbericht erstattete Kollege Maley. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war wohl die Verlegung des Vereinslokals. Da über das jetzige Vereinslokal verschiedene Kollegen laut geworden waren, war der Antrag auf Verlegung gestellt worden. Es wurde nun nach verschiedenen für und wider das Gewerkschaftshaus „Gambirius“, Friedrich-Wilhelm-Platz 1, gewählt.

Hamburg. Der Korrektorenverein hielt am 3. April eine Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Franz Saake gelehrt. Nach Verlesung der „Mitteilungen“ der Zentralkommission, in der der Rücktritt des Kollegen Müller von der Leitung dieser Kommission angegeigt wird, wurde der lebhafteste Wunsch ausgedrückt, auch vor der Öffentlichkeit diesen Kollegen herzlichsten Dank für seine selbstlose und zielbewusste Arbeit, die er in unserm Interesse geleistet hat, zu sagen. Der herzliche Wunsch wurde auch ausgesprochen, daß dem Kollegen Müller bald sein Gesundheitszustand gestatte, wieder in erster Reihe für unsere Ziele zu kämpfen. Das diesjährige Stiftungsfest, das fünfte des Vereins, soll am 6. Juni in Lübeck gefeiert werden. Nachdem mehrfach Klagen über die manchmal recht lässige Weitergabe der „Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins“ geführt war, wurde der Vorstand ermächtigt, den Aufsäumigen die Zeitschrift zu entziehen. Ferner wurde noch angeregt, orthographische Streitfragen regelmäßig in den Versammlungen zu besprechen.

Kempten. (Maschinenseher.) Der Maschinenseherklub fürs Allgäu hielt am 3. April im „Wlder“ dahier seine Generalversammlung ab. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Christian Münzing, Vorsitzender; Kaver Kraus, Kassierer. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 54,52 Mk., Ausgaben 17,45 Mk., somit einen Kassenbestand von 37,07 Mk. auf. Von 16 Mitgliedern waren 13 anwesend, darunter ein Kollege aus Immenstadt. Nachdem noch verschiedene Einläufe, interne Verhältnisse usw. besprochen worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Hierauf wurde die neuangestellte Monotypsetz- und Gießmaschine im hiesigen „Tag- und Anzeigblatt“ befestigt. Es sei auch an dieser Stelle der verehrlichen Geschäftsleitung und den vorführenden Kollegen herzlichster Dank abgewartet.

Leipzig. (Maschinensehervereinigung.) In der am 6. Februar abgehaltenen Versammlung hielt Herr Referendar Dr. Bögg ein Vortrag über: „Rechtswirkung der Tarifverträge“. Redner legte in seinen dreiviertelstündigen Ausführungen den Unterschied zwischen dem individuellen und kollektiven Arbeitsvertrage dar, selbstverständlich vom Standpunkte des Juristen; ging des näheren auf die Verschiedenartigkeit der Rechtsprechung der Gewerbegerichte ein und hob das Bestehen hervor, durch Schaffung von Schiedsgerichten, wie wir sie haben, im Verlaufe auftretende Streitfälle durch Verfassungsgerichtliche Instanzen zu lassen. Referent sprach am Schlusse seiner Ausführungen seine Überzeugung dahin aus, daß die beruflichen Gerichtsinstanzen — er nenne der Versammlung nur die Worte Tarifschiedsgericht und Tarifamt —

sich am besten entwickeln, wenn sie auch fernerhin vor gegenseitigen Beschränkungen bewahrt bleiben. Eine Diskussion fand zu diesem mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrage nicht statt. Zum Schlusse der Versammlung wurden seitens der Technischen Kommission noch die Gesichtspunkte, von welchen aus das Technische im laufenden Jahr erledigt werden sollen, bekanntgegeben. — Einem guten Besuchs erfreute sich die am 6. März abgehaltene Monatsversammlung. Gezügelt wurde das viele Anfragen auswärtiger Kollegen bei hiesigen Firmen, obwohl keine Stellen frei sind sowie auch keine Aussicht auf freiwerdende Stellen vorhanden ist. Bei geringsten Vorkommnissen brillieren dann die Firmen mit einem Stöße von unerlangten Offerten, mit andren Worten: Wenn auch etwas nicht paßt, so gibt's genug andre event. auch billigere. Des weitern brachten es einige Kollegen fertig, nach Beendigung ihrer Arbeitszeit an der Maschine noch Überstunden im Sande zu machen, ein Gebahren, was angesichts der hohen Arbeitslohnziffer um so schärfer zu verurteilen ist. Kollege Hamann hielt einen mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag über den neuen Monotypsetzapparat. Den Kollegen wurde der wesentliche Inhalt des Referats durch die letzte Nummer der „Technischen Mitteilungen“ zugänglich gemacht. Die am 8. Mai stattfindende Versammlung wird in Zeit abgehalten und wird den Teilnehmern 1 Mk. Fahrtenzuschuß vergütet. — Am Abende des Versammlungstages ward das Stiftungsfest bei unerwartet starker Beteiligung im kleinen Saale vom „Volkshaus“ abgehalten. Für das schöne Arrangement sowie für den alle Teilnehmer befriedigenden Verlauf sei der Vergütungskommission an dieser Stelle der Dank ausgesprochen. — In der weniger gut besuchten Versammlung am 3. April hielt Kollege Schulz einen Vortrag über den Zweibuchstabenphotograph. In leichtverständlicher Weise legte er die Vor- und Nachteile der Maschine B dar und kam zu dem Schlusse, daß durch den komplizierten Mechanismus das Arbeiten an dieser Maschine anstrengender sei als am Modell A. Klage wurde geführt über die Firma Brandstetter. Vor vier Wochen wurde ein Kollege von auswärts engagiert, während vorige Woche wegen Arbeitsmangel Entlassungen vorkamen. Der von auswärts angenommene Kollege ersuchte vor Eintritt der Kondition die Firma, ihn von seinem Engagement zu entbinden. Die Firma verweigerte dies, weil sie annahm, es sei dem Kollegen von Verbands wegen etwas Ungünstiges über sie mitgeteilt worden. Wieder eine der vielen Liebdeswürdigkeiten der Firma Brandstetter! Es sei noch darauf hingewiesen, daß Kollegen, welche die geplante Ausstellung von Erzeugnissen der Sejmashine reichlich mit Material unterstützen wollen, daselbe entweder dem Vorstande resp. dem Kollegen Sach zugänglich machen. — Am 10. April fand die Versichtigung des bei der Firma Hesse & Weder aufgestellten Zweibuchstabenphotograph statt. Wir danken auch an dieser Stelle für das bezeugte Entgegenkommen.

München. Am 31. März fand von der Mitgliedschaft die Fortsetzung der ordentlichen Generalversammlung statt. Auch in dieser Versammlung war wiederum eines inzwischen verstorbenen Kollegen, des früheren Faktors und zuletzt invaliden Franz Paul Bernlöcher, in ehrender Weise zu gedenken. Von zwei Zirkularen seitens des Gewerkschaftsvereins gab der Vorsitzende Kenntnis. Für die vorzunehmenden Wahlen der Vertreter zur Deutschen Buchdrucker-Gesellschaft (Sektion V) wurden drei Vertreter und sechs Ersatzmänner dem Gewerkschaftsverein in Vorschlag gebracht. Die bereits in der vorhergehenden Generalversammlung begonnene Vorstandswahl wurde diesmal erledigt und die alte Vorstandschaft wiedergewählt. Diejenigen Kollegen, die im abgelaufenen Jahre die Krankenkontrolle ausgeübt hatten, wurden seitens des Vorsitzenden bekanntgegeben und ersucht, sich auch im neuen Geschäftsjahr in den Dienst der Organisation zu stellen. Zu Gauvorsitzern wurden die bisher tätig gewesen vier Kollegen wieder aufgestellt und die Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftsverein aus Zweckmäßigkeitsgründen in die nächste Versammlung verwiesen, da man sich hier an und für sich mit der Beitragszahlung zum Gewerkschaftsvereine zu befassen habe. Damit kann auch die Berichterstattung der Delegierten zum Gewerkschaftsvereine verbunden werden. Unter Punkt 7 der Tagesordnung waren zwei Anträge zu behandeln, und zwar: 1. „Den am Orte befindlichen Verbandsmitgliedern wird seitens der Ortsverwaltung für je 50 geleistete Beiträge eine Quittung ausgestellt, bei welcher auch die Gesamtzahl der überhaupt gezahlten Beiträge sowie Konditionslosigkeit- und Krankenwochen angegeben werden.“ 2. „Jeder Todesfall eines Verbandsmitglieds ist in der „Münchener Post“ bekannt zu geben.“ Nachdem man sich über die beiden Anträge ausgesprochen, gelangten dieselben schließlich mit Mehrheit zur Annahme. Der erstere Antrag mit dem Abänderungsvorschlage der Vorstandschaft, daß Mitglieder, die eine solche Legitimation wünschen, dieselbe von der Verwaltung ausgestellt erhalten.

Naumburg a. S. Das erste Quartal brachte unserm Ortsvereine manches Neue, zum großen Teil leider nichts Erfreuliches. Nachdem die Generalversammlung im Januar zur Neubeurteilung des Status keine Zeit übrig ließ, wurde dasselbe in der Februarversammlung in der vom Vorstand abgeänderten Fassung angenommen. In letzterer wurde vom Vorstande die Mitteilung gemacht, daß die Sejmashine (drei Kaster und zwei Gießmaschinen der Monotype) in der größten Druckerei am Ort im März ihren Einzug halten würde. Dabei wurde vom Vorstande scharf gerügt, daß schon bei Bekanntwerden von der Einführung der Sejmashinen es eine Anzahl Kollegen von außerhalb für nötig gehalten habe dem Geschäft ihre Dienste anzubieten; darunter auch

Kollegen, welche bis dahin an der Sejmashine noch nicht gearbeitet hatten. Diese erboten sich, das Arbeiten an der Sejmashine auf ihre eignen Kosten zu erlernen; zu letzterer Kategorie Kollegen gestellte sich auch ein vier Wochen zuvor in den Vorstand gewählter Kollege aus dem Personale. Derselbe hat sein der Geschäftsleitung gemachtes Anerbieten inzwischen dadurch verwickelt, indem er drei Wochen lang auf seine Kosten im Buchdruckgewerbe auf eine in dem Lastapparate der Monotype lerne. Durch solch unkollegiales Verhalten haben die Betreffenden eine ziemlich starke Mißstimmung unter den hiesigen Mitgliedern hervorgerufen, welche auch dadurch begründet erscheint, daß mancher im Geschäfte jahrelang tätige und tüchtige Seher die stille Forderung gehabt haben mag, daß ihn die Geschäftsleitung an die Maschine berufen werde. Der betreffende Naumburger Kollege hat aus seinem Verhalten der Kollegenchaft gegenüber die Konsequenzen gezogen und sein Vorstandsamt niedergelegt. — In bezug auf die Ausbildung und Fortbildung der Lehrlinge am hiesigen Orte hatten sich schon längst unzutragliche Verhältnisse herausgebildet, die zu befriedigen die Gesellen ein großes Interesse haben. Nachdem jahrelang versucht worden war, hierin Abhilfe zu schaffen, kann heute berichtet werden, daß am 11. April dieses Jahres eine Fortbildungsschule für Buchdrucker ins Leben trat. In dieser soll auch theoretischer Fachunterricht von dazu geeigneten Gesellen erteilt werden. Zu den Unterhaltungskosten der Schule trägt neben den Prinzipalen auch der hiesige Bezirksverein bei. Der Schulkommission gehören u. a. unsere Kollegen Wöhring und Reichmann an. — Die Märzversammlung füllte zum größten Teil ein vom Kollegen Ziemle (Leipzig) gehaltenes fachtechnischer Vortrag, verbunden mit Druckausstellung, aus, für welchen derselbe reichen Beifall erntete und wodurch die Gründung einer Typographischen Vereinigung auch in Naumburg in nicht zu große Ferne gerückt sein dürfte. Auch in dieser Versammlung mußte das Verhalten einiger Kollegen, welches diese beim Einzuge der Sejmashinen an den Tag gelegt hatten, scharf getadelt werden.

Neubabelsberg. (Vierteljahrsbericht.) Im Laufe der ersten drei Monate des Jahres 1910 wurden zwei Vorträge gehalten, und zwar vom Kollegen Klaas aus Schweden über den „Generalstreik in Schweden“ sowie vom Sekretär Müller (Berlin) des Litographen- und Steindruckerverbandes über: „Deutsche und amerikanische Gewerkschaftstatistik“. Letzterer führte uns, gestützt auf persönliche Erfahrungen, in die uns manches Mal sehr eigenartig amnutenen Taktik der amerikanischen Gewerkschaft ein. Es wurde ihm am Schlusse seines großzügigen Vortrages reicher Beifall zuteil. Durch Rücktritt des ersten Vorsitzenden machte sich eine Neuwahl nötig. Kollege Böhr wurde mit diesem Posten betraut. Das Johannisfest wird diesmal durch einen Ausflug begangen. Leider läßt der Versammlungsbuch noch viel zu wünschen übrig.

Neuruppin. Das fünfzigjährige Geschäftsjubiläum beging am 1. April die Buchdruckerei von E. Buch in der. Ein seltener Zufall ist es, daß der jetzige Inhaber E. Düste, ein Neffe des Begründers, an demselben Tage sein fünfzigstes Lebensjahr vollendete. Herr Düste gab für das Gesamtpersonal ein fest, welches Tafel, Vorträge und Ball vorsetzte, und an dem der Begründer, im 84. Lebensjahre stehend, teilnahm, ebenso dessen erster Seher- und auch erster Druckerlehrling, außerdem mehrere dem Geschäft tätig gewesene ältere Kollegen.

Offenbach a. M. (Bezirksversammlung vom 2. April.) In der Kürze liegt die Würze: Auf den Vordruckt wurde hingewiesen und strengste Beachtung gewünscht. Einige Festlichkeiten fanden Empfehlung. Dann wurde beschlossen, die Broschüre „Sisyphusarbeit usw.“ in zehn Exemplaren zu bestellen. Hierauf kurzgefaßte Berichte vom Gewerbegericht und Gewerkschaftsstatistik. Das diesjährige Johannisfest wird in Gemeinschaft mit dem Darmstädter Kollegen begangen (75jähriges Jubiläum des Darmstädter Bezirksvereins). Wir wollen wünschen, daß sich recht viele Kollegen an dem Feste beteiligen. Das bevorstehende Jubiläum eines Gießerkollegen soll in Gemeinschaft mit der Aufsammelfeier der Neuausgewählten am 24. April begangen werden. Die Präsenzliste ergab wieder die Abwesenheit von 14 Offizinen.

Rundschau.

Ein neues Illustrationsdruckverfahren für Zeitungen erregt gegenwärtig die Aufmerksamkeit und das Staunen der gesamten graphischen Fachwelt. Das Verfahren wird von seinem Erfinder Dr. Mertens in Freiburg i. Br. „Zeitungstypendruck“ genannt und dürfte nach den uns vorliegenden Resultaten geeignet sein, dem Illustrationsdruck im Zeitungsweesen bisher ungeahnte Bahnen zu eröffnen. Der Erfinder hat als langjähriger Direktor eines großen graphischen Unternehmens alle graphischen Wiederverfahren eingehend studiert und es sich dabei zum Ziele gesetzt, dem Kupferdruck mehr als bisher Eingang zu verschaffen, vor allen Dingen im Zeitungsdruk. Durch die Herstellung dauerhafter Holzengravuren, durch neue photographische Druckmethoden und durch Konstruktion geeigneter Maschinen ist ihm diese Aufgabe gerabegab glänzend gelungen. Der sogenannte Kupferdruck ist eigentlich ein Liefdruck im Gegensatz zum Buchdruck, der als Hochdruck betrachtet werden muß. Der Lief- oder Kupferdruck wurde schon seit längerer Zeit für den photomechanischen Buchdruck verwendet. Die Druckwalzen dazu sind mit und ohne Hafter bereits

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg. Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 12. April 1910.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 41.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

hergestellt worden, und zwar durch Kopierung eines positiven Bildfilms auf eine lichtempfindliche Walze, auf der dann das Bild entwickelt und tiefgeätzt wurde. Das so erzeugte Druckbild besteht demnach aus vertieften Linien, Flächen und Punkten, die durch hochstehende Zwischenwände (Stege) voneinander getrennt sind. Durch ein sinnreiches und doch einfaches Verfahren wird die Farbe aufgetragen, auf die tiefsten Partien rein mechanisch mehr als auf die leichteren Stellen. An den Rasterstegen findet das Farbmesser überall feste Führung und kann sich auch an den dunkelsten Stellen des Bildes nicht durchbiegen. Dadurch erhält das Bild in verblissenen einfacher Weise eine so natürliche und akkurate Einfärbung, daß dessen tadelloser Abdruck ohne größere Zurückhaltung erfolgen kann. Dieser Zeitungskupferdruck des Dr. Mertens wird nun aber nicht direkt mit der in Frage kommenden Buchdrucker- oder Rotationsmaschine hergestellt, sondern das Papier läuft vor Einführung in die Buchdrucker- oder Rotationsmaschine eine äußerst einfache Tiefdruckmaschine, die an die Rotationsmaschine angeschlossen und mit ihrem Antriebe verknüpft wird. Die Tiefdruckmaschine ist ein höchst praktischer Mechanismus, der bei einseitigem Bilddrucke nur aus zwei Walzen und bei zweiseitigem Druck aus vier Walzen im Zusammenhange mit einer sogenannten Rastvorrichtung, wie sie an Feudruckmaschinen schon seit längerer Zeit verwendet werden, besteht. Der heute noch unabsehbare Wert dieser Erfindung beruht darauf, die schönsten, aber bisher auch teuersten Bilderdruksverfahren: den Kupferstich, die Nadelierung und die Photogravüre, auf die Rotationsmaschine mit ihrer größten Geschwindigkeit zu übertragen, und zwar in Verbindung mit jedem beliebigen Buchdrucker in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern. Diese bisher unüberwindliche Schwierigkeit ist mit der vorliegenden Erfindung beseitigt. Dazu kommt aber noch der größere Vorteil, daß mit dem neuen Verfahren geradezu künstlerische Illustrationseffekte selbst auf dem einfachsten Zeitungspapier erzielt werden können. Während nämlich für den Druck guter Typotypen meistens sehr teures Kunstpapier oder gelblichgelbe Papiere verwendet werden müssen, fällt diese Forderung bei dem Zeitungskupferdrucke vollständig weg. Es kann dabei das geringste hochhaltige und rauhe Papier verwendet werden. Auch die Farbe dieses Bilderdruks ist stumpf und daher wirkungsvoller; außerdem soll sie sehr billig und in jedem gewünschten Farbentone herzustellen sein. Es stehen also durch diese Erfindung auf dem Gebiete des Illustrationsdrucks große Umwälzungen bevor; hoffen wir, daß sie nach jeder Richtung einen Kulturfortschritt darstellen.

Die Heilförmigkeit in Wera bestanden zwölf Neuausgewählte, und zwar neun Seher und drei Brüder; von Wera waren acht, von Lobenstein, Kahla, Roda und Eisenberg je einer. Als Zensuren wurden siebenmal „Gut“, dreimal „Ziemlich gut“, einmal „Genügend“ und einmal „Ziemlich genügend“ erteilt. Bei der theoretischen Prüfung blieben die Antworten hinter jenen des Vorjahres etwas zurück, obwohl den Weraer Zehnjährigen die Fachliteratur unsers dortigen Ortsvereins zur Verfügung steht.

Die Einjährigfreiwilligenprüfung hat der Kollege Robert Henkel in Breslau auf Grund des sogenannten Künstlerparagrafen der deutschen Wehrordnung mit Erfolg bestanden.

Die Schmutzkonturrenzen einer Winkelrucker in Lübeck schaut aus allen Worten eines Inzerats, das im „Bücker Generalanzeiger“ vom 5. April unterschulpi gefunden hat. Es wird darin ein älterer Buchdrucker gelobt, der eventuell „in seiner freien Zeit“ die Leitung eines kleinen Druckerbetriebes (Ziegelmaschine) in einem Bücker Geschäft übernehmen wird. Was für eine Wude muß das sein, in der ihr „geltlicher und technischer Leiter“ in seiner freien Zeit, vielleicht in später Nacht bis zum Tagesgrauen, sein Gewerbe verhungern lassen soll? Es wäre jedenfalls im Interesse einer Gesundung dieses ausfalligen Gewerbetriebs, der so im Dunkel Lübecks sein Dasein fristet, wenn ein Doktor Wissenbart die kleine Druckerlei etwas auslichten würde, wozu wir mit diesen wenigen Worten gern helfen möchten.

„Inzerat und Kritik“. Unter dieser Schirmhülle fällt zuerst in der Tagespresse eine größere Notiz auf, in der ganz eigenartige Ansichten über die Anstandsbedingungen einer Redaktion zum Besten gegeben werden, die aber unser Gedächtnis im Interesse aller Redaktionen und auch im Interesse des ganzen Zeitungswesens nicht unüberwunden bleiben dürfen. Die aktiv wirkenden Personen spielen für uns bei dieser Frage gar keine Rolle, sondern nur die Sache selbst, deren Kernpunkt kurz folgender ist: Der Verleger einer Beobachtungszeitung versucht die Redaktion einer bekannten sozialpolitischen Wochenchrift auf baldige Besprechung des Rezensionserregnisses des neuen literarischen Erzeugnisses zu drängen, erhielt aber

darauf von der betreffenden Redaktion dem Sinne nach den lakonischen Bescheid, daß bei ihr eins nach dem andern gemacht werde und die Besprechung des Werkes erfolgen werde, wenn das, was noch von früher an Rezensionen zu erledigen sei, einigermaßen erfüllt wäre. Diesem Bescheid war noch der Hinweis angehängt, daß wenn es dem Verleger so ernstlich darum zu tun sei, sein Werk so bald wie möglich in der Öffentlichkeit bekannt gemacht zu sehen, wohl auch ein vorläufiges Inzerat diesem Zweck entsprechen würde. Weil also die Redaktion sich nicht ohne weiteres bereit erklärte, auf eigene Kosten die Reklametrommel für einen andern zu führen und schließlich so frei und offen war, den Verleger eines Werks auf seine eigene Verpflichtung zur Reklame hinzuweisen, machte sich nun der Verfasser des gedachten Buchs auf die Socken und sucht in der eingangs erwähnten Notiz den Begriff „Inzerat und Kritik“ zu verwirren, indem er der betreffenden Redaktion unterschiebt, ihr Berufsidealismus stehe hinter dem Geschäftsinteresse für den Inzeratentitel ihres Blatts. Ein solcher Vorgang ist einfach skandalös und sollte die gesamte Presse ohne Unterschied der Parteien zu einem offenen Proteste veranlassen. Denn die Rezension aller literarischen Eingänge bei einer Redaktion ist doch nicht ohne weiteres eine „Anstandsspflicht“, sondern sie muß dem freien Ermessen einer Redaktion überlassen bleiben, wenn nicht der redaktionelle Teil einer Zeitung für jeden Einsender irgendeiner Erzeugnisse, geschriebene oder gedruckte, einfach vorgefesselt sein soll. Daß aber eine derartige literarische Schiedung ohne Kommentar sogar in Arbeiterblättern, die doch den Wert jeder ehrlichen Arbeit und nicht nur den der literarischen schätzen sollen, Unterschulpi gefunden hat, das ist eine Sache, die uns einfach unverständlich ist.

Widerliche Zeitungskreklame. Der „Tauben- und Frankensbote“ brachte vor kurzem folgende Werbung und Selbsteinschätzung in seinen Spalten: „In ein katholisches Haus gehört auch eine katholische Zeitung. Auch das laufende Publikum soll darauf sehen, daß es seine Ware bei den Bäckern, Metzgereien und Kaufleuten in Zentrumsblättern eingepackt bekommt.“ Klatschender kann man sich wohl nicht selbst beschreiben, als dies der wadere Frankensbote im zweiten Satz die „Reklame“ tut. Es scheint uns höchste Zeit zu sein, daß der unruhigste Parver Grandinger in seinem „Nordhalber Grenzboten“ solchen Zeitungsmenschen einmal wieder recht deutlich mit seinem bekannnten Dreifüßler winkt.

Das Zentralarbeitssekretariat, das von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zur Vertretung der Versicherten vor dem Reichsversicherungsamt eingerichtet wurde, hat sich auch im Jahre 1909 als eine sehr notwendige und nützliche Institution der Gewerkschaften erwiesen. Sie hatte in 2170 Fällen die Vertretung von Berufungen zu besorgen, die Unfälle, Invaliden- und Anspachtsachen betrafen. Hierzu kamen noch etwa 600 übriggeliebene Rekurse vom Jahre 1908. Zur persönlichen Vertretung dieser Streitigkeiten wurden 2127 Termine wahrgenommen, woran an 81 Tagen sogar zwei Sekretäre sich beteiligen mußten, um den großen Anforderungen gerecht zu werden. Von 1701 endgültig zur Erledigung gekommenen Streitigkeiten gingen für die Mandatgeber des Zentralarbeitssekretariats 526 günstig aus. Sehr viele Fälle mußten von der Vertretung durch das Sekretariat abgewiesen werden, weil der Anspruch keine Aussicht auf Erfüllung hatte. Immerhin kann man aber ruhig sagen, daß die 526 günstigen Entscheidungen für die Tätigkeit des Zentralarbeitssekretariats ein sehr ehrenvolles Zeugnis ablegen, da es schon an und für sich schwer fällt, mit einer Berufungssache überhaupt vor das Reichsversicherungsamt zu gelangen. Besonders bemerkenswert ist aber noch, daß auch mehrere Rekurse der Landesversicherungsanstalten gegen Schiedsgerichtsurteile, die zugunsten der Versicherten gefällt waren, dank des Eingreifens der Vertreter vom Zentralarbeitssekretariat zurückgewiesen wurden, was jedenfalls ohne Nachhilfe der Gewerkschaftsinstitution unüberwindlich wäre.

Zur Reichsversicherungsordnung haben vor einigen Tagen auch die Vertreter der Krankenkassen noch einmal in einer Reichstagenstellung genommen. Auf der Konferenz, die in Berlin abgehalten wurde und von 48 Vertretern, die etwa fünf Millionen Mitglieder vertreten, besucht war, trat allgemein eine große Empörung darüber zutage, daß die Reichsregierung den Wünschen der Versicherungsvereine in ganz einseitiger Weise im neuen Entwurfe gerecht geworden sei, dagegen die Forderungen der Krankenkassen vollständig ignoriert habe. Der schädliche Einfluß der Unternehmensorganisationen auf die Regierung zeige sich in dieser Tendenz ganz kraß. Es soll nun von den Krankenkassen sofort eine neue, zweckentsprechende Petition an den Reichstag gerichtet und im übrigen eine scharfe Agitation gegen die rückschrittlichen Bestimmungen des Gesetzesentwurfs im ganzen Reich entfaltet werden.

Die Unterstiftungsvereinigung der in der Arbeiterbewegung Angestellten zählte im vergangenen Jahre 2474 Mitglieder; davon waren 1448 Gewerkschaftsbeamte, 235 politische Redakteure, 224 Expedienten, 121 Arbeitersekretäre, 86 Parteiangestellte, 91 Krankenkassenbeamte und 102 Geschäftsführer. An 46 Witwen waren am Jahreschlusse 25200 Mk. Jahresrente und an 70 Kinder 5400 Mk. Kinderrente, an fünf Kinder 550 Mk. Waisenrente und an fünf Invaliden 4500 Mk. Rente ausgezahlt. Für das laufende Jahr rechnet die Kasse mit einer Ausgabe von 54000 Mk.; ihr Vermögen beträgt 615500 Mk. Das Bankgut haben vermehrt sich im vergangenen Jahr um 134461 Mk., gegen 122071 Mk. im Jahre 1908.

Wäßer Reinfall eines Simulanten. In Neustadt a. d. S. wurde das Gesicht eines Tagelöhners um Gewährung von Krankengeld vom Krankenkassenvorstand abgelehnt, weil auf einer Ansichtspostkarte von einem Wingerseztzger der Gesichtsteller als kreuzförmiger Teilnehmer von einem Festzugswagen auf das spalterbildende Publikum herabschaute. Dieser Festzug fand während der „Krankheit“ unsers Geldes statt und diente somit gleichzeitig als ärztliche Untersuchungskommission, deren Urteil selbstverständlich sehr gesundheitsförderlich war. Schade, daß auf diesem Gebiete nicht mehr „Witzaufnahmen“ gemacht werden können!

Eine beachtenswerte Fusion vollzog sich in letzter Zeit im Ledergerbergewerbe zwischen Groß- und Kleinbetrieb. Der Verein deutscher Gerber hat sich definitiv mit dem Zentralvereine der deutschen Lederindustrie verbunden, und damit sind neben einer großen Anzahl von Unterverbänden die bedeutendsten Lederfabriken Deutschlands zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die zur Wahrung gemeinsamer Interessen nach jeder Richtung dienen soll. Auf dem Weltmarkt ist nämlich das deutsche Ledergerbergewerbe mit 40 Proz. der Gesamtproduktion beteiligt, und daran läßt sich die Bedeutung dieser Verbindung erst richtig erkennen. Im Vordergrund der öffentlichen Bestrebungen des neuen Bundes wird die Stellungnahme zu der deutschen Zollpolitik stehen. Damit zusammenhängend wurde auch der Gesamtbeitritt zum Hanfabunde beschloffen, der die Unterstützung der gewerblichen Interessen aller Industriezweige auf seine Fahne geschrieben haben soll. Dieses Bündnis in seinen ganzen Konsequenzen zeigt, daß die Unternehmer in ihrem wirtschaftlichen Zusammenschluß alle Hindernisse zu überwinden wissen, und daß sie aber auch in ungestörter Weise sich mit politischen Problemen beschäftigen dürfen, ohne eine Einmischung der Staatsbehörden befürchten zu müssen, wie dies den Arbeitern im heutigen Rechtszeitalter noch beschieden ist.

Eingänge.

„Der Schwarzwaldbild in Farbenphotographien.“ Herausgegeben unter Förderung der badischen und württembergischen Schwarzwaldbvereine. Druck und Verlag von C. V. Wagners Hof- und Universitätsbuchdruckerei in Freiburg im Breisgau. Das bis jetzt beinahe einzige dastehende farbenprächtige Druckwerk, das in 50 musterartigen Dreifarbenbildern eine Auswahl der schönsten Berle des badischen und württembergischen Schwarzwalds in natürlicher Kreuze dem Auge entführt, liegt in solider und vornehmer Bindungsmappe vor uns. Sein Inhalt festelt den Naturfreund wie mit Zauberstrahl, erfüllt den Arbeitsmann mit schönen Hoffnungen und Träumen und den Buchdrucker als Fachmann mit freudigem Stolz, daß seine Kunst die Schöpferin solch herrlicher Landschaftsgemälde sein kann. Was mit diesem Werk in Wort und Bild der Öffentlichkeit und der Fachwelt geboten wird, das läßt sich in dem knappen Räume, der uns für solche Zwecke im „Korr.“ zur Verfügung steht, nicht so schildern, wie es eigentlich nötig wäre. Es ist einfach ein Meisterwerk, das weit über Deutschlands Grenzen hinaus Hochachtung und weiteste Verbreitung verdient. Der Preis dieses Prachtwerks ist zwar für Arbeiterverhältnisse in heutiger Zeit leider noch zu hoch, aber immerhin dürfte es für Bibliotheken eine wertvolle Ergänzung und zu Geschenkzwecken ein sinniges und stets erfreuliches Objekt sein. Der Buchhandelspreis beträgt 30 Mk.; er ist den hohen Herstellungskosten in gerechter Weise angemessen. Trotzdem will aber die Verlagsbuchhandlung den Angehörigen des graphischen Gewerbes eine besondere Preisermäßigung und sonstige Erleichterungen im Bezuge gewähren. Dieses Entgegenkommen verdient volle Anerkennung, und erleichtert es uns, die Anschaffung der meisterhaft gelungenen Schwarzwaldbildersammlung allen Interessenten ganz besonders zu empfehlen. Zu näherer Auskunft ist der Verlag in Freiburg gern bereit.

„Recht für Buchgewerbe“, Jahrgang 1910, Heft 2. Verlag des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig. Jährlich 12 Hefte. Das Einzelheft kostet 1,50 Mk.

„Der Mensch und die Erde“. Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Krämer in Verbindung mit ersten Fachmännern. Deutsches Verlags- haus Bong & Co., Berlin W 57. 120 Lieferungen à 60 Pf. Lieferung 93-97.

„Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozial- demokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. 28. Jahrgang, Band 1, Heft 25 bis 28. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

„Für Alle Welt“, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlags- haus Bong & Co., Berlin. XVI. Jahr- gang, Heft 16 und 17. Preis à 40 Pf.

„Sozialistische Monatshefte“. Erscheinen alle vierzehn Tage. Heft 6. 1910. Preis 50 Pf. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin W 35, Altkönigs- straße 105.

„Handbuch der sozialdemokratischen Parteitar- tei- tage von 1863-1909“. Bearbeitet von Wilhelm Schröder. Vollständig in etwa 18 Lieferungen zu je 30 Pf. Lieferung 7 und 8. Zu beziehen durch den Verlag von G. Birk & Co. in München.

„In Freien Stunden“, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vor- wärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XIV. Jahrgang, Heft 8. Preis pro Heft 10 Pf.

Briefkasten.

F. B. in Dessau: Bedauern, Ihren Artikel nicht ver- wenden zu können. Eine Begründung wollen Sie uns ersparen. — F. W. in Marburg: Das Arrangement mit Sonntag, den 19. Juni, in Gießen ist unter diesen Um- ständen der gangbarste Weg. — F. J. in Ulm: 3,20 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Marienborser Straße 13, I. Fernsprechanruf VI, 11191.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einbringung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im I. Quartale 1910: 13. April, pünktlich einzu- halten, da spätere Eingänge unter keinen Um- ständen mehr berücksichtigt werden können (siehe „Mitte“ Seite 11, Ziffer 20). Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzuwenden, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamt- mitgliederzahl genau feststellen zu können.

Berlin.

Die Hauptverwaltung.

Abressenveränderungen.

Döbeln. Kassierer: Otto Starke, Wälderstraße 61. **Neustadt i. Sa.** Vorsitzender: Kurt Schmalred, Bischofsberger Straße 22 B; Kassierer: Johann Leh- mann, Hofplatzstraße 27 C. **Schweinfurt.** Vertrauensmann: Jakob Bayer, Maibaader Straße 12.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Wiblingen** der Seher Ludwig Knobloch, geb. in Benzberg 1886, ausgl. in Bad Tölz 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Dillingen** der Schweizerdegen Urban Vayer, geb. in Donaualtheim 1891, ausgl. in Dillingen 1900; war noch nicht Mitglied. — In **Weiler** der Schweizerdegen Dominikus Ritzinger, geb. in Wald- fisch 1887, ausgl. in Jhenhausen 1903; war noch nicht Mitglied. — **Fos. Seig** in München, Holzstraße 24 I.

In **Veßligheim** der Seher Eduard Ellinger, geb. in Glüding 1888, ausgl. in Osterhofen 1905; war schon Mitglied. — **Karl Rnie** in Stuttgart, Feustigstraße 54 pt.

In **Worna** l. der Seher Paul Krehfjmar, geb. in Wernsdorf 1888, ausgl. in Milgeln 1900; 2. der Druder Hermann Waldbau, geb. in Waltersdorf 1888, ausgl. in Greiz 1906; waren schon Mitglieder. — **G. W. Stoy** in Chemnitz, Fahnstraße 20 III.

In **Einsiedel** der Schweizerdegen Paul Wörte, geb. in Zwidau 1886, ausgl. in Einsiedel 1904; war noch nicht Mitglied. — **G. W. Stoy** in Chemnitz, Fahn- straße 20.

In **Emmerich** der Stereotypur August Dertfen, geb. in Emmerich 1881, ausgl. in M. Gladbach 1890; war schon Mitglied. — **Karl Höner** in Duisburg, Graben- straße 6.

In **Frankfurt a. M.** die Seher 1. Herm. Eckhardt, geb. in Vodenheim 1890, ausgl. das. 1900; 2. Ludw. Ebert, geb. in Leipzig 1890, ausgl. in Griesheim 1900; 3. Peter Häkel, geb. in Hürbheim a. M. 1891, ausgl. das. 1908; 4. Friedr. Köhler, geb. in Groß-Ulmstadt 1891, ausgl. das. 1909; 5. Aug. Müller, geb. in Bötzen-Dresden 1891, ausgl. in Schwanheim 1900; 6. Friedr. Müller, geb. in Nied a. M. 1890, ausgl. in Frankfurt a. M. 1908; 7. Georg Reichert, geb. in Nafel 1890, ausgl. in Mainz 1908; 8. Aug. W. Schön- berger, geb. in Willmerod 1886, ausgl. in Westfer- burg 1904; 9. der Druder Otto Herm. Richter, geb. in Langendörfer 1878, ausgl. in Halle a. S. 1897; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 10. Ludw. Georg, geb. in Griesheim a. M. 1865, ausgl. in Frankfurt a. M. 1883; 11. Seb. Hau, geb. in Hanau 1884, ausgl. das. 1899; 12. Wilh. Bohrman, geb. in Schwanheim 1889, ausgl. das. 1906; 13. Georg Wilh. Reuter, geb. in Frankfurt 1877, ausgl. in Hofheim a. T. 1895; die Schweizerdegen 14. Karl Riefer, geb. in Baden-Baden 1888, ausgl. das. 1903; 15. Gust. Schmidtspott, geb. in Schüttnar 1881, ausgl. in Salzfuss 1899; waren schon Mitglieder. — **H. Badhaus**, Alferheiligenstr. 51 III.

In **Graubenz** der Seher Franz Buchholz, geb. in Braunsberg 1863, ausgl. das. 1882; war schon Mit- glied. — **Hugo Glowinski**, Kasernenstraße 26 III.

In **Hilbbruggen** l. der Druder Walter Bam- berg, geb. in Leipzig 1877, ausgl. das. 1895; 2. der Seher Hans Rommel, geb. in Meiningen 1883; ausgl. das. 1902; waren schon Mitglieder. — **H. Busse** in Koburg, Steintor 13.

In **Riel** der Druder Peter Adamski, geb. in Nicolai

(O. Schl.) 1884, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mit- glied. — **G. König**, Schauenburger Straße 58 II.

In **Köln** l. der Seher Wilhelm Bruckmann, geb. in Krefeld 1885, ausgl. das. 1904; 2. der Druder Peter Kappes, geb. in Köln 1875, ausgl. das. 1893; waren schon Mitglieder. — **F. Wölter**, Severinstraße 190.

In **Leipzig** die Seher 1. Adolf Max Adler, geb. in Lugau 1887, ausgl. in Kirchhain 1906; 2. Albert Krzewski, geb. in Thierberg 1885, ausgl. in Ste- rode (Distr.) 1903; 3. Egon Polj, geb. in Schweidnitz 1888, ausgl. das. 1906; 4. Paul Wölz, geb. in Baum- garten 1892, ausgl. in Falkenberg 1900; die Druder 5. Hugo Gerner, geb. in Siemianowitz 1886, ausgl. in Laurahütte 1903; 6. Willi Heubach, geb. in Leipzig 1880, ausgl. das. 1893; 7. Peter Ehsen, geb. in Köln a. Rh. 1880, ausgl. das. 1896; die Dieker 8. Her- mann Lindner, geb. in Stötterig 1871; 9. Albert Wal- bow, geb. in Döben 1882; 10. Heinrich Wagner, geb. in Leipzig-Sellerhausen 1876, ausgl. in Paunsdorf 1903; 11. der Galvanoplastiker Rob. Schneiderheine, geb. in Laftau 1868, ausgl. in Leipzig 1894; 12. der Stempel- schneider Reinhold Hege, geb. in Leipzig-Reudnitz 1886, ausgl. in Leipzig 1904; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 13. Max Ferling, geb. in Leipzig 1883, ausgl. das. 1902; 14. Herrn. Wilken, geb. in Straf- feld 1871, ausgl. das. 1890; waren schon Mitglieder. — **Karl Engelbrecht**, Brüderstraße 9.

In **Magdeburg** l. der Seher Gustav Worch, geb. in Bettstedt 1855, ausgl. in Halle a. S. 1874; 2. der Druder Emil Lappe, geb. in Merseburg 1860, ausgl. in Magdeburg 1878; waren schon Mitglieder. — **O. Pfeiffner**, Albrechtstraße 4 pt.

In **Sangerhausen** der Seher Hermann Klode, geb. in Hoyrn 1889, ausgl. in Wallenstedt 1908; war schon Mitglied. — **August Schröter**, Reudendorfer Trift 21.

In **Steinau a. O.** der Seher Max Krautwald, geb. in Myßwitz (O. Schl.) 1891, ausgl. in Steinau a. O. 1909; war noch nicht Mitglied. — **Oskar Dieß** in Glogau, Kleine Oberstraße 15.

In **Berbst** (Anhalt) der Seher Otto Ehlers, geb. in Halberstadt 1875, ausgl. in Wallenstedt 1894; war schon Mitglied. — **Emil Dingner** in Dessau, Umalien- straße 97 I.

Veranstaltungskalender.

Stettin. Bezirksversammlung Donnerstag, den 5. Mai (Binnenfahrt), in Detmold. Anträge bis 21. April an den Vorsitzenden.

Breslau. Außerordentliche Generalversammlung am Mittwoch, den 13. April, abends 8 Uhr, in den „Antonien- sälen“, Neustadtstraße.

Dessau. Versammlung heute Dienstag, den 12. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Zoo“.

Schweizerischer Typographenbund.
Solothurn. Wer den Aufenthalt des Stempelfebers Hermann Vornbaum (taubstum), geb. 1884 in Mann- heim, kennt, ist freundlich ersucht, dem Kassierer C. Haller dessen Adresse mitzuteilen. Derselbe ist am 1. Januar 1910 von Solothurn verschwunden, ohne sein Buch ein- zulösen.

Druckereiverkauf!

Eine komplette mittlere Zeitung- u. Anzeigen- druckerei mit elektr. Betriebe, reichhalt. zum Teil noch neuen Maschinen, Typographiemaschine, zwei Schneidpressen, einer Wollpressen, Schneide- maschine, Heftmaschine, Transmissions- u. voll- ständiger Kontoreinrichtung u. s. w. sofort zu ver- kaufen. Gut eingeführte Verlagsverträge sind ebenfalls zu erwerben. Werte Offerten unter B. H. 3903 erb. an **Hudolf Hoff**, Breslau.

Kleine Buchdruckerei

in **München**, sehr rentabel und ausdehnungs- fähig, ist wegen Krankheit des Besitzers sofort billig zu verkaufen. Werte Anfragen unter L. U. 22 Postamt 9, München, erbeten. [677]

Sofort zu verkaufen

ist flott beschaffte Buchdruckerei mit allem, ausgedehntem Papiergeschäft in großer Stadt. Preisverhältnisse. Zur Übernahme sind 8-10000 Mk. erforderlich. Werte Offerten unter B. C. 666 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Galvanoplastiker

tüchtig im Nichten und Fertigmachen und durch- aus vertraut mit allen in der Galvanoplastik vor- kommenden Arbeiten, zu baldigem Antritt ge- fucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Angabe über bisherige Tätigkeit erbeten an **Richard Eckner**, Rindfleischfabrik, Rastfel. [683]

Zengraber

tüchtiger, findet dauernde und gut be- zahlte Stellung.
Wilhelm Woellmers Schriftgießerei
Berlin SW 48. [680]

Stempelschneider ges. Selb. wäre Gelegenheit

gegeben, sich an Stempelschneidm. auszu- b. Dst. unt. S. 670 an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Tüchtiger Anzeigenverfasser

der auch an der Maschine schreiben weiß, sucht bis zum 21. April Stellung. Werte Dst. unter A. B. 6 postlagernd Ruhla i. Th. erbeten. [682]

GRAPHISCHE VEREINIGUNG DRESDEN

Freitag, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Kaulbachstraße 16:

Generalversammlung. I. Bericht des Vorsitzenden, Kassierers und der dem ersten Vorsitzenden 50 Mk. und dem Kassierer 25 Mk. Entschädigung zu gewähren. Um zahlreiches Erscheinen bittet [684] Der Vorstand.

TYPOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT HAMBURG.

Mittwoch, den 13. April, abends 9 Uhr, im Vereinslokale „Karlsburg“:
Ausstellung von Prüfungsarbeiten der Hamburger Setzer- und Druckerlehrlinge. Ref.: Kollege Karl Trenker. Vollzähliges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Mittwoch, den 27. April, im Vereinslokale „Karlsburg“:
Hauptversammlung. Anträge hierzu sind mindestens acht Tage vorher schriftlich einzureichen. [679] D. O.

GESANGVEREINS-ABZEICHEN
LIEFERT BILLIGST
H. MATHAEUS
DESSAU, Agnesstr.
Katalog gratis u. fr.

Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S., Glauchaer Str. 71 d.
Illustrierter Graphischer Anzeiger umsonst.

Schutzkittel für Setzer Maschinenmeisteranzüge

621] **M. Jahn**, Leipzig-R., Tauschenweg 16.
Sage allen denen, die mir zu meinem 25jäh- rigen Verbandsjubiläum Glückwünsche von nah und fern gelangt haben, speziell den Orts- vereine Hohenalza für das prächtige Geschenk und den so großartig arrangierten Rommers sowie dem Westvereine Wromberg für das schöne Diplom meinen herzlichsten Dank! [686] Hohenalza, im April 1910. Gustav Malire, Schriftsetzer.

Den gegenwärtigen Aufenthalt des verheir. Sehers **Willy Vettermann** aus Argent- heim (Württ.), geb. am 18. März 1882, wolle man in einer wichtigen Angelegenheit der Redak- tion d. Blatts unter Nr. 678 mitteilen. Der- selbe war von Februar 1909 bis 1. November 1909 Redakteur im „Städinger Wote“, Bernle i. Diden- burg.

Rezeinsbuchdruckerei zu Hannover

eingetr. Ger. m. beschr. Haftpflicht.
Bilanz 1909.
Aktiva: Rechenkonto u. s. w. 5764,02 Mk., Gaus- konto 183000 Mk., Inventarkonto 57575,50 Mk., Debitorkonto 15914 Mk., Betriebsmaterialkonto 2000 Mk., Lagerkonto 10317,10 Mk. = 255179,62 Mk.
Passiva: Gauskonto 137000 Mk., Kapital- konto 93100 Mk., Unterstützungsfonds 5032,50 Mk., Reservefonds 10310 Mk., Hilfs- und Gausreser- vesfonds 3917,99 Mk., Gewinn 5789,14 Mk. = 255179,62 Mk.
Einkünfte: 67200 Mk.; Abgang 1700 Mk. Mitgliederzahl: 133, Abgang 1.
Hannover, den 1. März 1910. [687] Der Vorstand. G. Klapproth, R. Rosenbrud.

Die Gründung eines Ortsvereins

zeigt höchstenwert an [685] Die Mitgliedschaft Neustadt i. Sa.

Stettin! Frauenvereine Stettin!
Meine Adresse lautet jetzt: **S. Splittgerber**, Beringer Straße 3 III. [674]

Am 1. April verstarb unser werter Kol- lege, der Gießer
Gustav Lehmann gen. Dorn
im Alter von 40 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm [676]
Die Verbandskollegen der Firma Gottfr. Böttger
Paunsdorf-Leipzig.

Am 5. April verstarb unser Gründungs- mitglied, Kollege
Max Pfrang
im 48. Lebensjahre.
Wir werden ihm ein dauernd ehrendes Andenken bewahren. [681]
Die Maschinensetzervereinigung für Oberbayern
(Stz München).

Heute verschied nach kurzem, aber schwe- rem Leiden, unser pflichterführer, treuer Kassierer, der Setzer
Karl Eblinger
im 82. Lebensjahre.
In dem Dahingeschiedenen verlieren wir einen Idder zu früh verstorbenen, lebou- braven Kollegen, der bis an sein Lebens- ende sein Kassieramt mit seltener Pflicht- treue und Ordnung verwaltete und bei uns allen in hohen Ehren und troum Gedäch- nisse gehalten wird.
Er ruhe in Frieden!
Ulm - Neuulm, 6. April 1910. [675]
Die Mitgledschaft Ulm-Neuulm.

Fachgeschäft R. Siegl
München 9, Gieslstraße 3.
Werte und Mustern aller Art werden zu guden Preisen geliefert. — Katalog gratis und franco. Briefe, Briefchen, Zurücksender und scharfe, Stichel, Zeltmacher, fünffarbige Radeln, Uhr- bänder u. s. w. Bitte Spezialkatalog verlangen!